

Die Felsenschwalbe (*Ptyonoprogne rupestris*) als Gebäudebrüter in Südtirol

Oskar Niederfriniger

Abstract:

The crag martin (*Ptyonoprogne rupestris*) as building breeder in South Tyrol

Until a few decades ago the Crag martin was known as a bird which nested on rocks only, typically from the valley bottom up to about 1.600 m, sometimes higher, and occasionally up to 2.000 m. Rarely it built its nest on buildings. Similar to the Swallow and House Martin, who did this much earlier, the Crag Martin has developed into a culture follower since about 1970. It started to build its nests, aside from its customary locations on rocks, also in tunnels, below bridges, roof- and wall-ledges, as well as balconies. This change in behaviour and adaptation can be observed quite well in South Tyrol. This spreading of the Crag Martin was confirmed through a survey in the press as well as through specific observations in 1970. Throughout the following years this was supplemented through intensive observations by the members of the "Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz Südtirol" (AVK). It became apparent that around 1970 only occasional broods on buildings existed. This changed rather fast during the following years: in 1973 seven nesting locations were known, and this development continued through the following years, whereas it differed in different regions. Consequently a survey was carried out throughout South Tyrol by the AVK in 2003 and 2004 which revealed many new such nesting locations. As result the AVK has numerous data about the development and the up-to-date status of the spreading of the Crag Martin as building breeder.

Keywords: *Ptyonoprogne rupestris*, distribution, population growth, artificial nesting sites, South-Tyrol, Italy

1. Einleitung

Die Felsenschwalbe, *Ptyonoprogne rupestris*, lebt in felsigen Gebieten rund um das Mittelmeer und gegen Osten in gebirgigen Gegenden bis China. In Europa bildet der Alpennordrand die nördliche Verbreitungsgrenze. Dort wird diese Schwalbe nur mehr an wenigen Stellen und von Jahr zu Jahr in wechselnder Zahl angetroffen, wie dies bei Randpopulationen typisch ist. Auf der Alpensüdseite dagegen kommt sie in geeigneten Lebensräumen als regelmäßiger und gebietsweise häufiger Brutvogel vor, vor allem in den unteren und mittleren Lagen (bis gegen 1000 m Höhe). Die höchsten Brutorte liegen über 2000 m hoch, z.B. in Graubünden, im Vinschgau und an mehreren Stellen in den Dolomiten. Das napfförmige Nest besteht ausschließlich aus Erde und wird an wettergeschützten Stellen unter Felsüberhängen und -kanten gebaut.

In neuerer Zeit und offensichtlich mit großen lokalen Unterschieden wird das Nest auch an Bauwerken verschiedenster Art, an der Decke von Tunnels und Galerien, unter Brücken und Viadukten, an Fabriksgebäuden, Burgen, Schlössern und Wohnhäusern errichtet. Bei diesen letzteren Fällen befinden sich die Nester unter Dachvorsprüngen,

Mauersimsen, Erkern, auf Dachbalken und in Mauernischen. Dieses Verhalten hat sich offensichtlich in Südtirol besonders stark verbreitet.

Dieser Beitrag will die aktuelle Verbreitung der Felsenschwalbe als Hausbrüter in Südtirol darstellen und sie mit der Situation in den Nachbarländern vergleichen. Dazu werden die Ergebnisse einer landesweiten Umfrage unter den Mitgliedern der „Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz – Südtirol“ (AVK) ausgewertet.

2. Wann begann die Felsenschwalbe im Bereich der Alpen als Gebäudebrüter in Erscheinung zu treten?

2.1 Literaturdaten bis 1980

Aus der ornithologischen Literatur ist zu entnehmen, dass die Felsenschwalbe auch früher schon – allerdings nur sehr vereinzelt – an Bauwerken gebrütet hat. Die Nester wurden im allgemeinen an felsähnlichen Stellen gebaut (an der Decke von Galerien, Tunnels, unter Viadukten, bei Burgen und Schlössern oder an Fabriksgebäuden). Wohnhäuser scheinen kaum angenommen worden zu sein, unabhängig ob auf Mauer- oder Holzuntergrund. Dies änderte sich erst im Laufe der letzten Jahre.

Erste Angaben zu Gebäudebruten finden sich in den umfangreichen ornithologischen Literatur-Sammlungen „Führer durch die Vogelwelt Graubündens“ und „Die Brutvögel der französischen und italienischen Alpenzone“ (CORTI 1947, 1961). Unter der großen Zahl der erwähnten Felsenschwalben-Vorkommen an Felsen findet sich nur ganz vereinzelt ein Hinweis auf eine Gebäudebrut:

1. französische Alpen
Hoch-Savoien, Gegend um Chateau de Bourdeau beim Abbaye d'Hautecombe: „Hier nistet sie sogar in den Kreuzgängen des Monasteriums und unterhalb der Vorsprünge der Turmspitze.“ (J.-B. Bailly 1853)
2. Südschweiz
Graubünden: „Diese Art nistet auch in den Ruinen alter Burgen“ (H.v. Salis 1863)
3. italienische Alpen
Lombardei: „*P. rupestris* ist bei den Galerien von Varenna und von Olcio zu finden.“ (E. Buzzi 1870)
Südtirol: Angaben zu Vorkommen bei Dorf Tirol (1924), Terlan (1955) und Klausen (1955) (siehe unten)

Im „Tiroler Vogelbuch“ (WALDE & NEUGEBAUER 1936) findet sich folgender Eintrag: „man kann sagen, dass alle geeigneten Plätze im Lande (=Nordtirol) von ihr besiedelt sind“, und weiters: „... ein Brutplatz im Straßentunnel vor Sölden, 1380 m“.

Aus der Schweiz werden einzelne Gebäudebruten veröffentlicht: zwei aus dem Wallis (im Rhonetal bei Visp, 1919 und in Brig-Naters, 1939) und drei aus Graubünden (Zerneß 1924, Ruine Greifenstein im Albulatal bis 1953 und Valchava-Münstertal bis 1935) (SCHÜZ 1964), Strada GR (JUON 1968), Raron VS (NIQUILLE 1968) und Tiefencastel GR (TRILLMICH 1968).

2.2 Neue Literaturdaten

Seit 1980 häufen sich einerseits die ornithologischen Veröffentlichungen im norditalienischen Raum, andererseits kommt es auch zu einer vermehrten Besiedlung von Bauwerken. Wie aber die Entwicklung dieses Verhaltens und die derzeitige Situation in Südtirol und den angrenzenden Gebieten zeigen, hängt dies nicht (nur) mit einer vermehrten Beobachtungstätigkeit zusammen, wie man annehmen könnte, sondern tatsächlich mit einer Veränderung im Brutverhalten, mit einer Anpassung an künstliche Felsen und andersgeartete Nestbaumöglichkeiten.

Ein Ausschnitt aus der ornithologischen Literatur, der aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, lässt dies deutlich erkennen und zeigt die Verbreitung und das Ausmaß dieses Verhaltens außerhalb Südtirols. Details zu den folgenden Literaturangaben finden sich im Anhang 1.

Italien:

Zahlreiche Autoren führen, neben den üblichen Standorten an Felsen, als „neue“ Brutplätze Tunneln, Brücken, Viadukte und „sogar“ Wohnsiedlungen an: Pontedilegno (BS), Verona (VR), Genova (GE), Chiusa Pesio und Garessio (CN), Bassano del Grappa (TV).

Schweiz:

Vor allem aus Graubünden sind in den letzten Jahren zahlreiche Gebäudebruten bekannt geworden. Aber auch aus dem Tessin und sogar von der Alpennordseite und dem Jura sind Bruten an Bauwerken bekannt.

Österreich:

Vereinzelt, wenn auch mit einer gewissen Regelmäßigkeit, kommt es zu Bruten an menschlichen Bauwerken wie z.B. an Autobahnbrücken, Tunneleinfahrten und größeren Gebäuden. Diesbezügliche Angaben liegen aus der Steiermark, aus Osttirol, Nordtirol und Vorarlberg vor.

Mitteleuropa:

Nester an Staumauern, (hohen) Steinbauten (Burgen, Ruinen, Klöster, Kirchen, Kapellen, Hotels, Seilbahnstationen, Silos usw.) und gemauerten oder hölzernen Wohnhäusern sowie Scheunen sind in den letzten 20-30 Jahren von Bulgarien bis Frankreich zumindest regional häufiger geworden (in den Rhodopen/Bulgarien bis 29 Hausbrüter-Paare/Siedlung, Nester u.a. auch an kleinen Fabrikgebäuden und Berghütten. (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985)

„Lärm und Erschütterungen scheinen bei der Wahl des Neststandortes keine große Rolle zu spielen, da sich Nester nicht nur öfters relativ niedrig über Straßen befinden, sondern auch an Decken von Lawingalerien und Straßentunnels (bis 20 m tief im Inneren, NIEDERFRINIGER 1971 a), ja selbst an Brücken und Viadukte von Autobahnen gebaut werden. Die Nestanlage an Gebäuden erfolgt meist an denselben Stellen wie bei der Mehlschwalbe, also vor allem an Mauerleisten und anderen stützenden Strukturen oder an körnigem, rohverputztem Mauerwerk unter dem Dachvorsprung, teilweise auch an Holzbalken des Dachgiebels, in Fensterkreuzen, an Portalleisten, unter Erkern und anderen Mauerischen. Seltener scheinen Nester in geringer Höhe etwa unter Balkonen oder an Fenstern unterer Stockwerke zu stehen.“ (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985)

3. Über die Anfänge der Hausbruten in Südtirol

3.1 Erste Veröffentlichungen aus Südtirol

In MOHR (1855) und DALLA TORRE & ANZINGER (1896/97) wird die Felsenschwalbe als „seltener Brutvogel“ erwähnt, Gebäudebruten sind ihnen offensichtlich keine bekannt. Dasselbe gilt auch für ORTNER (1969), der lediglich die bereits in der Literatur erwähnten Gebäudebruten anführt.

Wie bereits erwähnt, finden sich bei CORTI (1961) drei Hinweise auf Gebäudebrut aus dem Raum Südtirol:

- a) „Felsenschwalben nisteten im Frühling 1924 an der Brunnenburg bei Dorf Tirol. Ein Teil der Felsen und der Burg ist seinerzeit abgestürzt. Dabei entstanden überhängende Teile und Hohlräume, in welchen die Felsenschwalben gerne nisten. Es wurden 2-3 Paare angetroffen. (HOFFMANN 1924).
- b) „Im Juni 1955 beobachteten wir ... mehrere Familien an der Ruine Greifenstein über Terlan und
- c) – besonders schön – am Kloster Säben hoch über Klausen. (TENIUS 1956).

In der Zeitschrift „Der Schlern“ berichtet PRENN (1923): „Als Standort der Felsenschwalbe ist mir die Domkirche von Brixen bekannt.“

Auch W. Trettau sind Felsenschwalben am Dom von Brixen brutverdächtig erschienen. (TRETtau 1963).

Weiters berichtet PRENN (1923), dass ihm „Schloss Sprechenstein bei Sterzing als Standort der Felsenschwalbe bekannt“ sei.

Im Jahr 1964 erschien schließlich im „Ornithologischen Beobachter“ ein Hinweis (SCHÜZ 1964): „Felsenschwalbe als Hausbrüter in Burgeis (Obervinschgau) und in der Schweiz“ mit detaillierten Angaben über eine „echte“ Hausbrut.

Er hatte im August 1962 am Pfarrhaus unter dem nicht weit überstehenden Dach in 6 bis 7 m Höhe ein besetztes Nest gefunden, an der zweistöckigen Westseite am oberen Rand der weißgetünchten Hauswand.

Es ist dies für Südtirol der erste Nachweis eines Nistplatzes an einem Wohnhaus. Alle früheren Nachweise beziehen sich auf Tunnels, Galerien oder auf Bauten mit Felscharakter wie Klöster, Burgen und Schlösser. Auch SCHÜZ weist darauf hin, dass die benachbarte Fürstenburg „mit ihren Natursteinen als Felswand für die Schwalben der eigentliche Anziehungspunkt war – ein Nest dort ist möglich, doch fanden wir es nicht“ – und dass „das Schwalbenpaar am Widum davon erst ein Ableger ist“.

Im Frühjahr 1969 wurden beim Elektrizitätswerk am Ausgang des Schnalstales drei Felsenschwalbenpaare beobachtet, die unter dem Dachvorsprung ihre Nester hatten. Darüber wurde in der Zeitschrift „Der Schlern“ (NIEDERFRINIGER 1970) und in „monticola“ (NIEDERFRINIGER 1973) berichtet.

3.2 Beginn der Dokumentationsstätigkeit der „Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz – Südtirol“ (AVK)

Dies war der Anlass, sich verstärkt der Verbreitung der Felsenschwalbe in Südtirol zu widmen, was in den nächsten beiden Jahren dann geschah. Das Ergebnis wurde 1971 in „monticola“, dem Organ der Arbeitsgemeinschaft für Alpenornithologie veröffentlicht. (NIEDERFRINIGER 1971 a).

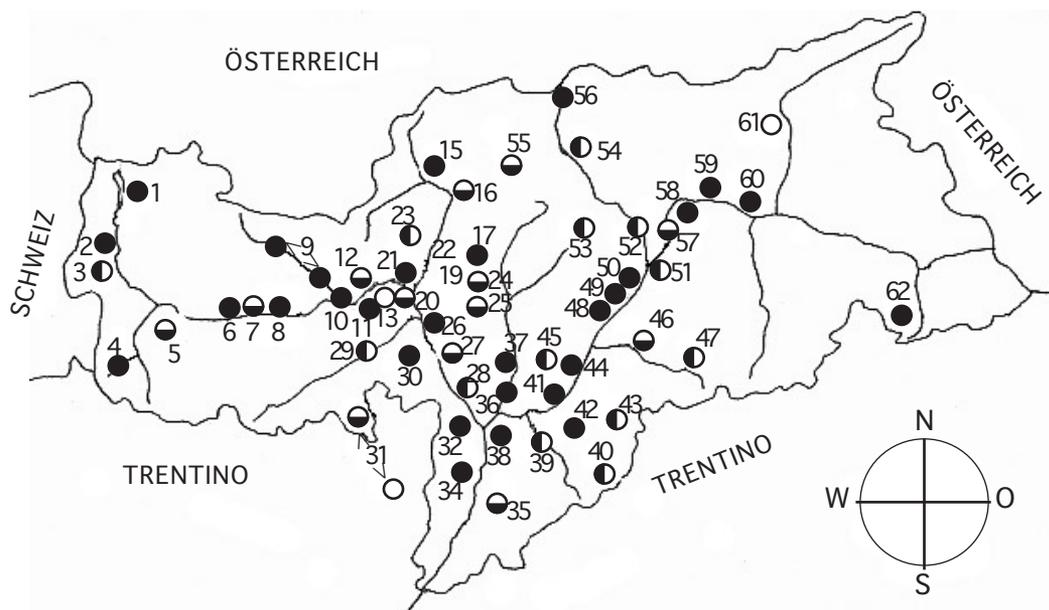


Abb. 1: Verbreitung der Felsenschwalbe in Südtirol um 1970.

●= Brutplatz mit Nestfund, ◐= Brutplatz ohne Angabe von Nestfunden, ◑=Brut wahrscheinlich bzw. gelegentlich, ○=kein Brutplatz

Aus der Karte (Abb. 1) ist die weite und fast regelmäßige Verbreitung der Felsenschwalbe als Brutvogel in Südtirol ersichtlich. Die größeren Lücken im oberen Vinschgau, im Dolomitenraum sowie im Ahrntal und im oberen Pustertal sind zum Großteil auf die damals geringe bis fehlende Beobachtungstätigkeit in diesen Bereichen zurückzuführen, daneben aber auch auf die Spärlichkeit geeigneter Brutplätze an Felsen in Talbodennähe und die Höhenlage dieser Gebiete.

Damals brüteten aber bereits in vielen Straßentunnels und -galerien vereinzelt Felsenschwalben, z.B. in den Galerien bei Graun i. V. (BERG-SCHLOSSER & THÖRNER 1974, SCHUBERT 1979), im Schnalstal, an der Gampenpassstraße, am Brennerpass (NIEDERFRINIGER 1971 b) und im Sarn- und Eggental.

Daneben wurden an einigen wenigen Stellen Felsenschwalben auch als „echte“ Gebäudebrüter nachgewiesen, die ihr Nest unter dem Dachvorsprung, einem Erker oder Mauervorsprung bauten: z.B. in der Gemeinde Mals beim Kloster Marienberg, in Vintl am Silo der Rieper-Mühle, am Gemeindehaus von Laurein, in Spondinig, in Martell und am Schloss Runkelstein bei Bozen.

Bereits im Jahr darauf (1973) wurden weitere Gebäudebruten gefunden: Ein Felsenschwalben-Paar hatte das Nest an der Deckenrosette im Torbogen des Pfarrturms von Meran gebaut, nur 3 m über dem Boden und den dort zahlreich vorbeispazierenden und die Architektur bestaunenden Passanten und Touristen. Dieses Nest wurde jedoch mehrmals entfernt, von den Schwalben wieder neu errichtet, es wurden auch erfolgreich Bruten aufgezogen, aber nach zwei Jahren wurde dieser Nistplatz von den Schwalben dann doch endgültig aufgegeben. Brutnachweise wurden auch aus Matsch, Prad, Gomagoi und Spondinig (MOLTONI 1969), Schlanders (SCHUBERT 1979), Latsch (KASPAREK 1975), Naturns (NIEDERWOLFSGRUBER 1991) und Mühlen i.T. (FLÜCK & NIEDERWOLFSGRUBER 1994) bekannt.

3.3 Der „Atlas der Vogelwelt Südtirols“

Seit der Gründung der „Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz – Südtirol“ (AVK) im Jahre 1972 mehrten sich die Felsenschwalben-Beobachtungen, die die Mitarbeiter für die Datenbank der AVK zur Verfügung stellten, beträchtlich.

Darunter befanden sich auch immer wieder vereinzelte Meldungen über Brutnachweise an Gebäuden, allerdings blieben sie noch mehrere Jahre lang eine Ausnahme.



Abb. 2: Verbreitungskarte der Felsenschwalbe aus „Atlas der Vogelwelt Südtirols“
Raster = 10x10km Quadrate; ● = sicheres Brüten, ● = wahrscheinliches Brüten, ● = mögliches Brüten

In der Verbreitungskarte im „Atlas der Vogelwelt Südtirols“ (NIEDERFRINIGER et al. 1996) (Abb. 2) sind die Bestandserhebungen von 1987-1991 verarbeitet. In der Karte sind die Fels- und die Gebäudevorkommen zusammengefasst. Über die Verbreitung der Felsenschwalbe steht Folgendes:

„Der Alpennordrand bildet die nördliche Verbreitungsgrenze. Auf der Alpensüdseite ist sie häufig anzutreffen. Die größte Dichte erreicht sie in den unteren und mittleren Lagen bis gegen 1000 m Höhe. Die höchsten Brutorte liegen über 2000 m hoch (im Vinschgau und an mehreren Stellen in den Dolomiten).

Neben den Felsbruten sind auch zahlreiche Nester an Bauwerken und Gebäuden bekannt. In den 60-er Jahren gehörten Gebäudebruten zu den großen Seltenheiten, doch inzwischen baut sie oftmals auch unter Brücken, an Fabriksgebäuden und sogar an Wohnhäusern ihr Nest. Dabei beschränkt sie sich bei der Wahl der Nestunterlage nicht mehr nur auf Fels (bzw. Stein oder Mörtel), sondern baut nun auch häufig auf Holz.

Es ist zur Zeit nicht bekannt, ob die Felsenschwalbe – nunmehr zum Kulturfolger geworden - andere Schwalbenarten verdrängt.“

4. Die Umfrage der AVK in den Jahren 2003 und 2004

Um einen Überblick über die aktuelle Situation zu erhalten, führte die AVK in den Jahren 2003 und 2004 unter ihren rund 250 Mitgliedern eine landesweite Umfrage über Gebäudebruten der Felsenschwalbe durch. Alle MitarbeiterInnen erhielten einen Fragebogen (Abb. 3), um die Beobachtungen mit den gewünschten Angaben eintragen zu können: genaue Ortsangabe, Art des Bauwerks, Höhe des Brutortes und Höhe des Nestes über Boden, Standort der Nester, brutbiologische Details, geschichtliche Daten („Seit wann brüten diese Schwalben an diesem Haus?“) und ob es Probleme irgendwelcher Art gibt, z.B. lästige Verschmutzung durch Kot, Störungen durch das aggressive Verhalten, das man von der Felsenschwalbe kennt, Angst vor Ungeziefer u.ä.m.

An der Umfrage haben sich landesweit 40 MitarbeiterInnen beteiligt. Dadurch erhielt die „AVK“ eine große Zahl von neuen Nachweisen, die sich in das bisher bekannte Bild sehr gut einfügten. Sie zeigten, dass die Felsenschwalbe inzwischen in vielen Siedlungen häufig als Gebäudebrüter in Erscheinung tritt. Die Nachweise zeigten aber auch, dass es große lokale Unterschiede gibt, die nicht nur durch den Aktionsbereich der Beobachter bedingt sein können, sondern mit klimatischen und/oder anderen, uns bislang unbekanntem Gründen in Zusammenhang stehen müssen.



Umfrage der AVK: „Felsenschwalbe als Kulturfolger“

1. Ortsangaben (Ort, Dorf, Weiler, Hof, Gebäude, Hausnummer – Höhe des Ortes ü.M.)

 2. Wo befindet sich das Nest/die Nester? (Form wie Rauchschnalbe, aber ausschließlich aus Lehm)
 3. Art von Bauwerk / Gebäudetyp: _____
 4. auf welchem Untergrund (Holz, Stein, Verputz,...): _____
 5. in welcher Höhe (über Boden): _____
 6. Himmelsrichtung der Hausseite (auch: Talseite, Bergseite...): _____
 7. Ist das Nest besetzt – wird gebrütet – befinden sich Junge im Nest – befinden sich ausgeflogene Junge in der Nähe: _____
 8. Datum der Beobachtung: _____
 9. Seit wann brüten diese Schwalben an diesem Haus (evtl. Bewohner fragen)? _____
 10. Probleme / Anmerkungen /andere Beobachtungen: _____
- Beobachter: _____

Abb.3: Fragebogen zum Vorkommen der Felsenschwalbe als Gebäudebrüter.

4.1 Über die Häufigkeit der Gebäudebruten

Im Vinschgau kann die Felsenschwalbe als regelmäßiger, wenn auch manchmal nur vereinzelt vorkommender Brutvogel in allen Dörfern und bei zahlreichen Einzelgehöften oder anderen Bauwerken angetroffen werden. Brutplätze an Gebäuden sind sowohl in den Siedlungen im Talboden als auch in allen Seitentälern bis zur Siedlungsgrenze anzutreffen. Die höchsten Brutnachweise stammen aus dem Vinschgau, was wohl auch damit zusammenhängt, dass in keinem anderen Tal Südtirols der Siedlungsbereich bis in Höhen um 2000 m reicht.

Eine erstaunlich große Dichte an Hausbruten wird im Passeiertal und im Ultental erreicht. Vor allem in Talbodennähe fällt dort die Felsenschwalbe nicht nur in den Siedlungen, sondern auch bei vielen Häusern längs der Talstraße auf. Dabei trägt ihr Verhalten, sich gern und soweit als möglich in unmittelbarer Nähe des Nistplatzes aufzuhalten und dort um die Gebäude herum nach Insekten zu jagen, deutlich dazu bei, dass sie fast nicht übersehen werden kann. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Nähe von Wasser (Passer, Falschauer, Stausee), wo sie auch in Schlechtwetterperioden immer noch Fluginsekten finden kann.

Im Raum Meran, im Etschtal, im Überetsch und im Unterland ist ihre Häufigkeit merklich geringer. In der Liste der Beobachtungen scheinen zwar fast alle Dörfer auf, aber sie tritt überall nur sehr vereinzelt auf. Dies gilt auch für die Siedlungen an den Hängen (Tisens) und auf den Hochflächen (Hafling, Vöran, Mölten, Jenesien, Deutschnofen, Aldein, Truden).

Dagegen ist sie im gesamten Sarntal wieder sehr häufig anzutreffen, und nicht nur in Sarnthein selbst und in den kleineren Siedlungen bis Pens und Durnholz, sondern auch in vielen Weilern und bei zahlreichen Einzelgehöften an den Hängen des Tales.

Die höchste Dichte wurde bisher in St. Ulrich in Gröden nachgewiesen. Dort wurden im Sommer 2003 innerhalb der Ortschaft nicht weniger als 24 besetzte Nester gezählt. Die Mitglieder der „Grupa per la defendura di uciei“, die diese Beobachtungen dankenswerter Weise zur Verfügung stellten, haben auch verschiedene zusätzliche Details vermerkt. So wurde für ein Nest ein bestehendes altes Rauchschnalbenest benützt, das aber lediglich als Unterlage diente. Die Felsenschwalbe baute „ihr“ neues Nest in das alte hinein. Vom Großteil der Nester ist nicht bekannt, seit wann die Felsenschwalben am betreffenden Haus brüten. Die sieben Personen, die danach befragt worden sind, gaben an, dass an den Häusern dieser Kontaktpersonen vor dem Jahre 2000 keine Felsenschwalben gebrütet haben (ein Nest ab 2000, zwei Nester ab 2002, vier Nester ab 2003). Wenn dies auch nur etwa ein Drittel aller Nester ist, scheint es doch ein Hinweis zu sein, dass diese Entwicklung in St. Ulrich erst seit ganz kurzer Zeit um sich gegriffen hat.

Im Eisack- und Wipptal, im Pustertal samt seinen Seitentälern und in den anderen Dolomitentälern ist die Dichte ähnlich wie im Etschtal, d.h. aus zahlreichen Dörfern sind Hausbruten bekannt, allerdings immer nur von wenigen oder einzelnen Paaren. (Abb. 4)

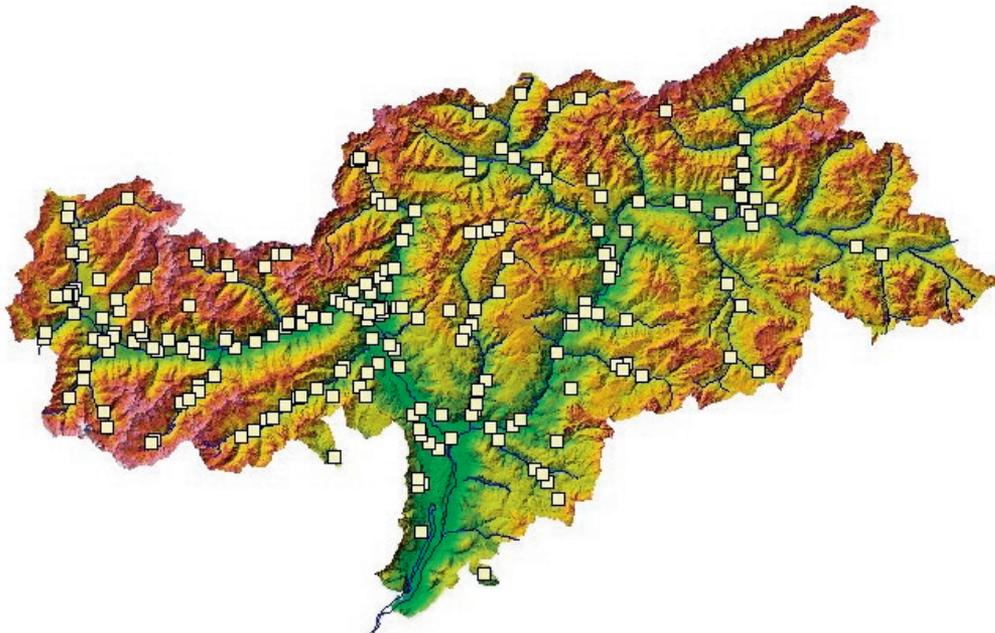


Abb.4: Fundorte von Gebäudebruten der Felsenschwalbe in Südtirol (Ergebnis der Umfrage von 2003 und 2004).

4.2 Der Gebäudetyp

Mehr als die Hälfte der Bauwerke mit Felsenschwalben-Nestern sind bewohnte Häuser, die sich sowohl in Ortschaften und sogar Städten befinden, als auch alleinstehende Gehöfte, Bauernhäuser und dergleichen sein können. Darin liegt der markanteste Unterschied zu früheren Nachweisen.

Tab. 1: Art des Bauwerks, an dem das Nest/die Nester gebaut wurden

Gebäudetyp	n	%
Wohnhaus	68	40,7
Bauernhaus	16	9,6
Stadel	14	8,4
Hotel	9	5,4
Brücke	19	11,4
Tunnel	14	8,4
anders (Schloss, Kirche, Friedhofsarkaden, Schulhaus, Obstmagazin, Kellerei, Seilbahnstation, Werkstätte, Feuerwehrgebäude)	27	16,2
gesamt	167	100

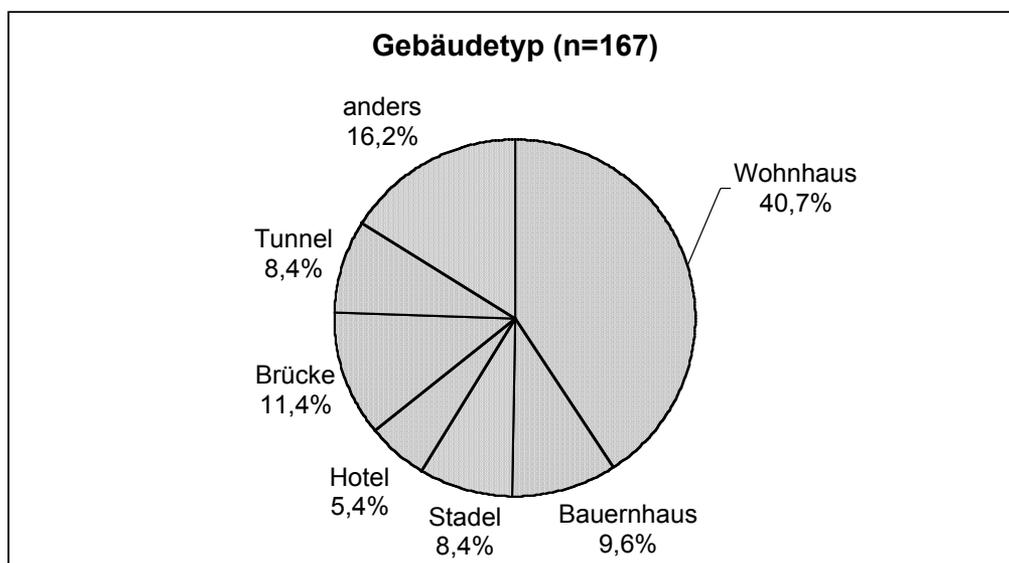


Abb. 5: Die Verteilung des Gebäudetyps, an dem die Felsenschwalben-Nester gebaut wurden.

In der älteren Literatur fällt auf, dass fast alle Brutplätze von der Bauweise her keine Wohnhäuser im eigentlichen Sinne waren. Wir finden Brutplatzangaben von Klöstern, Ruinen, alten Burgen, Galerien, Straßentunnels usw. Auch in Südtirol handelte es sich bei den ersten Nachweisen von Gebäudebrut um ähnliche Bauwerke: ein E-Werk aus großen Natursteinquadern, der ca. 20 m hohe Silo-Turm einer Mühle, Burg- und Klostermauern, Kirchtürme, also meist um hohe Bauwerke mit einem felsähnlichem Charakter.

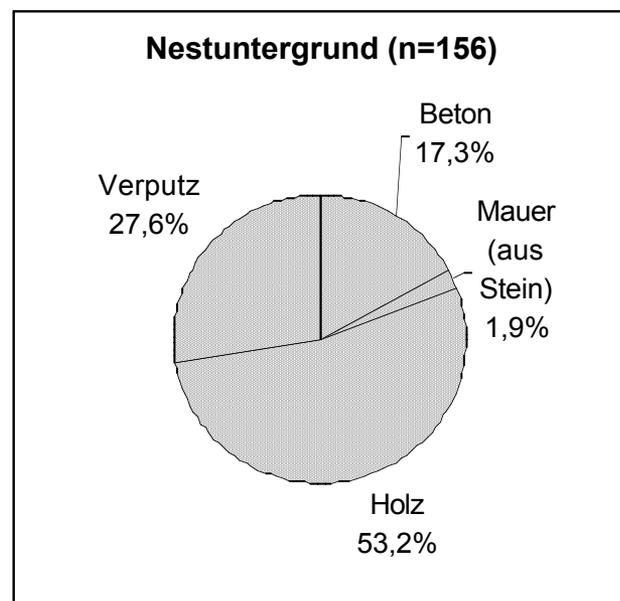
Heute ist die Situation völlig anders. Wie aus Tab.1 und Abb.5 ersichtlich, wird der überwiegende Teil der Nester an Wohnhäusern errichtet, im erweiterten Sinn – einschließlich Hotels und Bauernhöfen – knapp zwei Drittel aller Brutplätze. Dabei ist zu bedenken, dass in den letzten Jahrzehnten im Zuge des Ausbaus vieler Landes- und Schnellstraßen oder durch die Autobahn durch Südtirol geradezu eine Fülle von geeigneten Nistplätzen in Tunnels und vor allem unter Brücken und Viadukten entstanden sind. Diese werden zwar auch durchwegs angenommen, aber wie einzelne Beobachtungen zeigen, werden durch Bauarbeiten manche Brutplätze gestört und die Nistplätze unbenutzbar (z.B. Verputz mit besonderen Zementspritzungen, Innenauskleidung mit Kunststoffbelägen, Befestigung von Drahtnetzen). Wahrscheinlich spielen auch die Erschütterungen durch den Verkehr, die zu Beschädigungen und zum Absturz der Nester führen können, eine nicht unbedeutende Rolle.

4.3 Nestuntergrund

Tab. 2: Art des Untergrunds, an dem sich die Felsenschwalben-Nester befanden.

Untergrund	n	%
Beton	27	17,3
Mauer (aus Stein)	3	1,9
Holz	83	53,2
Verputz	43	27,6
gesamt	156	100

Abb. 6: Die Verteilung der Art des Nestuntergrunds



Die ursprüngliche Vorliebe für Stein und Fels als Untergrund für den Neststandort hat die Felsenschwalbe durch ihre Anpassung an die synanthropische Lebensweise zu einem großen Teil aufgegeben. Dabei spielt auch die Bauweise der Gebäude eine bedeutende Rolle (Tab. 2, Abb. 6). Im städtischen Bereich (z.B. Meran, Bozen, Brixen, Bruneck) und im Etschtal und Unterland finden sich die Nester vorwiegend auf Verputz, in den anderen Landesteilen teils auf Verputz, teils auf Holz. Die große Verbreitung der Felsenschwalbe als Gebäudebrüter in Teilen des Vinschgaus, im Passeiertal, Ultental, Sarntal und in Gröden, wo der Giebelbereich der Gebäude vorwiegend aus Holz besteht, führt dazu, dass mehr als die Hälfte aller Nester auf Holzunterlage errichtet wird. Dabei ist der weitaus beliebteste Platz der Hauptbalken knapp unter dem Dachgiebel, auf den das Nest aufgesetzt wird. Dadurch ist es – wie das Nest unter dem Felsvorsprung – vor Regen, Wind und anderen Störungen bestens geschützt.

Der Untergrund „Beton“ bezieht sich im allgemeinen auf die Nester unter Autobahnviadukten und Brücken jeglicher Art, als „Mauere“ ist eine Wand aus Natursteinen oder der blanke Fels gemeint, wie wir sie bei Burgen, Schlössern, Brücken und Tunnels vorfinden.

4.4 Nesthöhe

Tab. 3: Die Höhe der Nester über dem Boden, bezogen auf den Hausfuß an der Nestseite

Höhe des Nestes	n	%
2m	1	1,1
3m	1	1,1
4m	3	3,2
5m	6	6,5
6m	2	2,2
7m	6	6,5
8m	25	26,9
9m	3	3,2
10m	23	24,7
11m	3	3,2
12m	5	5,4
15m	8	8,6
18m	1	1,1
20m	2	2,2
30m	4	4,3
gesamt	93	100

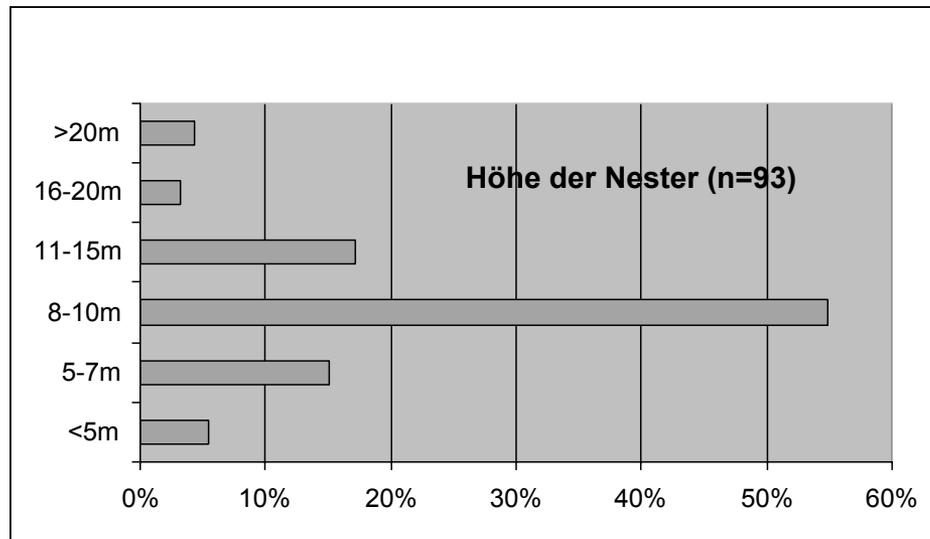


Abb.7: Die Verteilung der Höhe der Nester über dem Boden

Das Nest wird im allgemeinen in der Nähe der höchsten Nistplatzmöglichkeit gebaut, in den meisten Fällen ist dies das Hausdach (Tab.3, Abb.7). Nur in ganz wenigen Fällen, wenn sich das Nest beispielsweise unter einem Erker, unter einem anscheinend als besonders günstig empfundenen Mauervorsprung oder im Inneren eines Bauwerkes (z.B. Tunnel, Kreuzgang eines Klosters, Arkaden eines Friedhofes) befindet, weicht die Nesthöhe von der allgemeinen Regel ab.

Sie steht also in direktem Verhältnis zur Art des Bauwerks. Die große Zahl von Brutplätzen an Wohnhäusern außerhalb der größeren Ortschaften, wo die Höhe der Häuser aus kulturhistorischen und landschaftlichen Gründen nur in seltenen Fällen 10 m übersteigt, bringt es mit sich, dass der Großteil der Nester in einer Höhe von 8-10 m gebaut wird, denn in dieser Höhe befindet sich der Giebelbereich mit den freistehenden Balken, auf denen das Nest „bequem“ und „sicher“ aufgesetzt werden kann. Dieser Standort ist nicht nur wettergeschützt wie bereits oben erwähnt, sondern bietet auch Schutz vor etwaigen natürlichen Nesträubern.

4.5 Himmelsrichtung

Tab.4: Die Himmelsrichtung der Hauswand, an der sich das Nest befindet

Richtung	n	%
N	5	6,3
NE	6	7,6
E	18	22,8
SE	13	16,5
S	16	20,3
SW	5	6,3
W	13	16,5
NW	3	3,8
gesamt	79	100

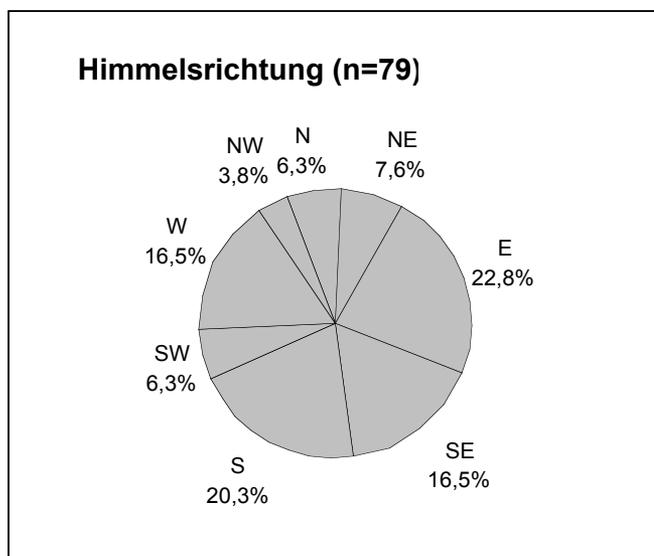


Abb.8: Die Verteilung der Himmelsrichtung der Hauswand, an der sich das Nest befindet

Bei einigen Neststandorten wurde auch die Richtung der Hauswand erhoben, an der sich das Nest bzw. die Nester befinden (Tab.4, Abb.8). Dabei ist sehr deutlich eine Bevorzugung der nach Ost bis Süd ausgerichteten Hauswand zu erkennen. In manchen Fällen mag dies einerseits mit den loka-

len Wind- und Wetterverhältnissen zusammenhängen, wie z.B. im Vinschgau (häufig W-Wind), andererseits scheint bei jenen Brutplätzen, die sich nicht im Talboden befinden, auch die Hanglage eine Rolle zu spielen. Dies zeigen u.a. die Angaben aus St. Ulrich. Dort befinden sich 8 Nester im Ortskern, von denen 4 an der Nordseite der Häuser und 4 an der Südseite errichtet sind. Die restlichen 16 Nester von St. Ulrich befinden sich an Häusern in Hanglage. Nachdem der Nordhang des in Ost-West-Richtung verlaufenden Grödentales nach Süden ausgerichtet ist, verwundert es nicht, dass 12 der 16 Nester an der Südseite, also der Talseite der Häuser gebaut sind. Über die Bedeutung der Talseite, Hanglage und Himmelsrichtung für die Anlage der Nester müssten noch genauere Erhebungen durchgeführt werden.

4.6 Höhenverteilung der Brutplätze

Höhe der Brutorte	Zahl	%
unter 400m	27	9,6
400 - 600m	26	9,3
600 - 800m	43	15,4
800 - 1000m	50	17,9
1000 - 1200m	25	8,9
1200 - 1400m	42	15,0
1400 - 1600m	31	11,1
1600 - 1800m	16	5,7
1800 - 2000m	11	3,9
über 2000m	9	3,2
	280	100,0

Tab.5: Die Höhe (ü.M.) der Gebäude, an denen sich die Nester befinden

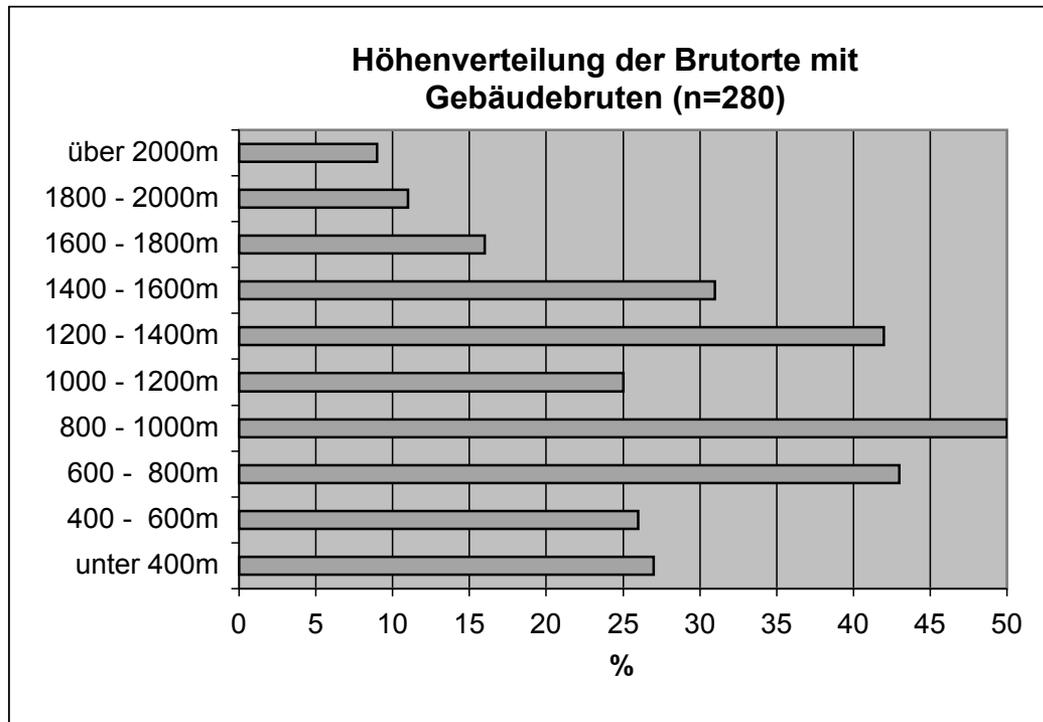


Abb. 9: Die Verteilung der Gebäude mit Felsenschwalben-Nestern auf 200 m-Höhenintervallen

Die Verteilung der Brutplätze an Gebäuden deckt sich im Großen und Ganzen mit der Verteilung der Felsenschwalbe an natürlichen Felshabitaten. Oberhalb einer Höhe von 1600 m sind kaum mehr Siedlungen vorhanden. Daher ist in diesem Bereich eine deutliche Abnahme zu erwarten gewesen (Tab. 5, Abb. 9).

Außerdem haben die lokalen klimatischen Verhältnisse einen beträchtlichen Einfluss auch auf die Höhenverbreitung der Felsenschwalbe als Gebäudebrüter. So befinden sich die 16 höchsten Brutplätze an Gebäuden im Vinschgau bzw. dessen Seitentälern.

Außerordentlich große Höhen werden im Schnalstal (Kurzras, 2000 m; Eishof, 2070 m), im Martelltal (Hotel Enzian, 2000 m; Hotel Paradies, 2088 m; Zufallhütte, 2265 m) und in Sulden (Schäferhütte, 2248 m) erreicht.

Der höchste Fundort außerhalb des Vinschgaus befindet sich im Passeiertal in 1830 m Höhe. In der östlichen Landeshälfte liegt die obere Verbreitungsgrenze deutlich tiefer als in der westlichen. Mehr als 20 Brutplätze liegen im Westen höher als der höchste Neststandort im Raum Dolomitentäler - Pustertal (Gadertal, 1720 m, Bruneck, 1600 m).

4.7 Die Entwicklung der Felsenschwalbe als Gebäudebrüter

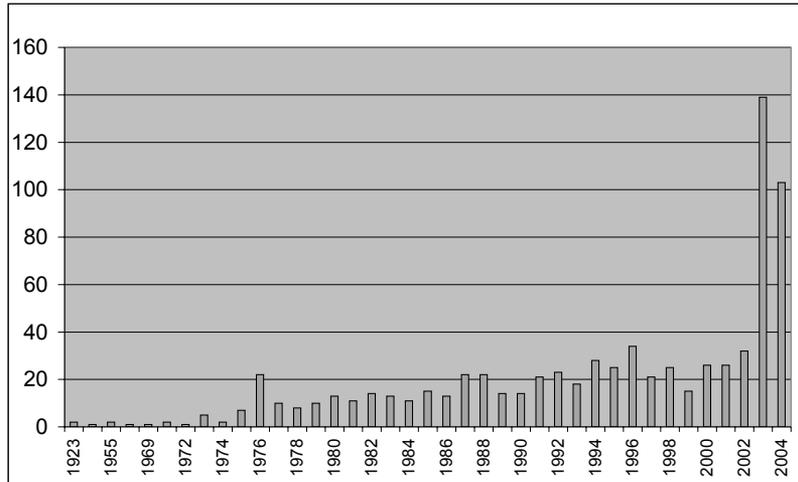


Abb. 10: Übersicht über die Zahl der jährlich neuentdeckten Gebäudebruten der Felsenschwalbe

Die AVK hat im 1970 ihre Tätigkeit aufgenommen. Obwohl in den ersten Jahren eine äußerst rege Beobachtungstätigkeit stattgefunden hat, blieb die Zahl der neuentdeckten Gebäudebruten der Felsenschwalbe über Jahre hinweg gering und überschritt kaum einmal 20 Neufunde/Jahr. Ab 1990 hat die Tätigkeit aus verschiedenen Gründen insgesamt deutlich abgenommen, trotzdem nahm die Zahl der neuentdeckten und für die Datenbank der AVK gemeldeten Gebäudebruten merklich zu. Die Säulen von 2003 und 2004 sind das Ergebnis der Umfragen der AVK über neue Standorte von Gebäudebruten (Abb. 10).

Wenn für jedes Jahr die Summe der vorhergehenden Jahre errechnet wird, zeigt die Grafik eine kontinuierliche Zunahme bis zu den Erhebungen von 2003/2004 (Abb. 11).

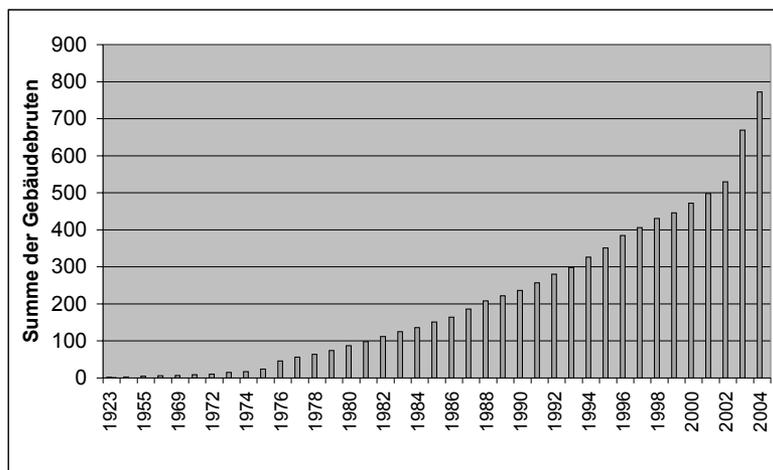


Abb. 11: Die Entwicklung der Felsenschwalbe als Gebäudebrüter in Südtirol (kumulative Darstellung).

5. Diskussion

Es gibt eine Reihe von Vogelarten, die sich im Laufe der Menschheitsgeschichte zu Kulturfolgern entwickelt haben. Bei manchen Vogelarten ging das sogar soweit, dass heute kaum mehr „Wildpopulationen“ bekannt sind, wie z.B. bei der Rauchschnalbe oder beim Haussperling. Bei anderen Arten bildeten sich im Laufe der Jahrzehnte zwischen der „Wildpopulation“ und den Kulturfolgern zwei Formen aus, die sich recht deutlich in den verschiedenen Verhaltensweisen wie Gesang, Brutbiologie und Zugverhalten unterscheiden. Ein typisches Beispiel ist diesbezüglich die Amsel, die noch vor rund 150 Jahren als Waldvogel in den Gärten und Parks der Städte und Dörfer unbekannt war. MOHR (1855) erwähnt sie aus Brixen als Bewohner von „stark verwachsenen Hecken und dichtem Gebüsch der Ebene und des Hügelsaumes bei Tils, Milland, Neustift und Vahrn“, nicht aber aus der Stadt Brixen selbst. Dagegen erwähnt er aber sowohl den Gartenrotschwanz als auch den Hausrotschwanz als Vögel, die „in der Stadt wie bei den Bauernhöfen ... oft bis zum Überdruße ihren Lockton hören lassen“.

Als „alte“ Kulturfolger gelten auch z.B. die Dohle, der Grünling, die Bachstelze, der Mauersegler, die Schleiereule, der Turmfalke und der Weißstorch. Daneben haben sich in allerletzter Zeit, d.h. in den letzten Jahrzehnten bzw. Jahren mehrere Arten in einem rasantem Tempo zu Kulturfolgern entwickelt und sich zu festen Bestandteilen der Parks und größeren Gärten sowie der Gebäude entfaltet. Unter diesen Vogelarten sind Wacholderdrossel, Singdrossel, Türkentaube, Ringeltaube, Birkenzeisig, Girlitz und Schneefink zu nennen.

Zu den ältesten Kulturfolgern kann aber ohne Zweifel die Rauchschnalbe gezählt werden. Nach VIETINGHOFF-RIESCH (1955) „wird die Frage nach dem ursprünglichen Biotop der Rauchschnalbe vor Erscheinen des Menschen wahrscheinlich nie ganz gelöst werden. ... Im Pleistozän Schwedens hat man sie ja schon gemeinsam mit dem Menschen wohnend festgestellt.“ In flusssnahen Lehmwänden und an meeresnahen Klippen Europas, vor allem im westlichen Teil, waren noch vor 100-150 Jahren vereinzelte Brutplätze bekannt. Heute dürften sie erloschen sein. Einzig in Osteuropa und in Asien scheinen noch Rauchschnalben-Populationen vorhanden sein, die an Felswänden und an steilen Flussufern brüten.

Als ursprüngliche Niststätten der Mehlschnalbe hingegen gelten senkrechte Felswände (MENZEL 1984). Dies zeigt sich auch – im Vergleich zur Rauchschnalbe, die gern im Innern eines Gebäudes ihr Nest baut – in der Wahl des Neststandortes an Gebäuden. Das Nest wird meistens am höchsten Punkt unter dem Dachvorsprung angelegt. Die Mehlschnalbe ist in viel geringerem Maße Kulturfolger als die Rauchschnalbe, wenn sie auch in günstigen Habitaten die Zahl der Rauchschnalbe bei weitem übertrifft. Wir kennen aus verschiedenen Ländern Europas auch heute noch vereinzelte Brutplätze an Felsen, regelmäßig und lokal häufig trifft man dieses Brutverhalten jedoch nur in den Mittelmeerländern und im Bereich des Kaukasus an. In Südtirol sind einige wenige Brutplätze aus dem Unterland und den östlichen Dolomiten bekannt. Es handelt sich um zahlenmäßig kleine Kolonien. Die Nester befinden sich dort meist in unmittelbarer Nähe von Felsenschnalben-Nestern.

Die Felsenschnalbe ist also die dritte der vier mitteleuropäischen Schnalbenarten, die das menschliche Bauwerk als „günstigen“ Neststandort entdeckt hat, allerdings mindestens Jahrhunderte nach ihren beiden Verwandten. Wie günstig dies nun tatsächlich ist, muss sich erst noch zeigen. Die Erfahrungen bei Rauch- und vor allem Mehlschnalbe zeigen, dass sich zum einen der Mangel an lehmigem, gut bindendem Nistmaterial

sehr nachteilig auf den Nestbau, zum anderen der zunehmende Mangel an Nahrung (Fluginsekten) mindestens ebenso nachteilig auf den Bestand auswirkt.

Man kann demnach gespannt sein, wie sich diese Entwicklung fortsetzt und ob sich die Bestandszunahme und vor allem die Besiedlung neuer Lebensräume durch die Felsenschwalbe auf den Bestand der beiden anderen Schwalbenarten auswirkt.

Die Felsenschwalbe ist die robusteste einheimische Schwalbe und legt ein ausgeprägt territoriales Verhalten am Brutfelsen an den Tag. Sie zeigt sich recht aggressiv gegenüber anderen Schwalben, bei Gebäudebruten auch gegenüber dem Menschen, den sie in manchen Fällen mit sturzflugartigen Attacken aus dem näheren Umkreis des Nestes oder der ausgeflogenen Jungen vertreiben will. Des Weiteren ist zu bedenken, dass sie als Kurzstreckenzieher viel früher aus dem Überwinterungsgebiet im Mittelmeerraum zurückkehrt als die beiden anderen Arten, die als ausgesprochene Langstreckenzieher den Winter in Zentral- und Südafrika verbringen. Die Felsenschwalbe neigt überdies immer mehr dazu, wahrscheinlich bedingt durch eine Reihe milderer Winter, auch in der kalten Jahreszeit in der Nähe des Brutplatzes oder in den nahen Tallagen auszuharren. Überwinterungen und Überwinterungsversuche sind z.B. aus Meran, Bozen und Trient bekannt. Dadurch besitzt die Felsenschwalbe große Vorteile gegenüber der Rauch- und Mehlschwalbe, da sie mindestens einen Monat früher als die beiden anderen am Brutplatz erscheint und den besten Nistplatz auswählen und besetzen kann.

Wenn die beiden Schweizer Ornithologen M. Burkhardt und H. Schmid im Buch „Vögel in der Schweiz“ (BURKHARDT & SCHMIDT 2001) über die Felsenschwalbe und ihr Verhalten schreiben: „Wir sind gespannt, welche weiteren Überraschungen dieser elegante Flieger noch für uns bereit hält!“, so kann man dem wahrlich nur zustimmen.

Zusammenfassung

Die Felsenschwalbe war bis vor wenigen Jahrzehnten im Alpenraum fast nur als Brutvogel an Felswänden bekannt. Sie brütete regelmäßig vom Talboden bis gegen 1500 m, in größeren Höhenlagen in zunehmend geringerer Dichte, ausnahmsweise auch über 2000 m. Nur gelegentlich baute sie ihr Nest auch an Bauwerken verschiedenster Art. Seit etwa 1970 hat sie sich immer stärker – ähnlich wie die Rauch- und Mehlschwalbe schon sehr viel früher – zu einem Kulturfolger entwickelt und ihr Nest – neben den weiterhin in unverminderter Zahl bestehenden Felsstandorten – auch in Tunnels, unter Viadukten und unter Dachvorsprüngen, Balkonen und Mauersimsen gebaut.

In Südtirol kann diese Verhaltensänderung und Anpassung recht gut verfolgt werden. Bereits 1970 wurde die Verbreitung der Felsenschwalbe in Südtirol mittels einer Umfrage in der Presse und durch gezielte Kontrollen erhoben und 1972 in der Zeitschrift „monticola“ veröffentlicht. In den nachfolgenden Jahren konnte das Verbreitungsbild durch die intensive Beobachtungstätigkeit der MitarbeiterInnen der „Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz – Südtirol“ (AVK) in vielfacher Hinsicht ergänzt werden. Auf Grund dieser Erhebungen ist bekannt, dass es um 1970 erst ganz vereinzelt Gebäudebruten gab. Dies änderte sich in der Folge sehr schnell: 1973 waren bereits sieben Neststandorte an Gebäuden bekannt und diese Entwicklung setzte sich auch in den folgenden Jahren fort, allerdings sehr unterschiedlich in den verschiedenen Landesteilen. Daher wurde im Jahre 2003 von der AVK eine landesweite Umfrage durchgeführt und 2004 fortgesetzt, die zahlreiche neue Standorte bekannt machte. Damit verfügt die AVK über viele wertvolle Daten zur Entwicklung der Felsenschwalbe zum Gebäudebrüter und über ihre derzeitige Verbreitung (Datenbank der ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR VOGELKUNDE UND VOGELSCHUTZ 1970-2004).

Riassunto

La Rondine montana (*Ptyonoprogne rupestris*) come uccello nidificante su fabbricati nella Provincia di Bolzano

La rondine montana fino a pochi decenni fa nelle Alpi era nota come uccello nidificante quasi esclusivamente su pareti rocciose. Nidificava regolarmente dal fondovalle fino a circa 1.500 m sul livello del mare; in altitudini maggiori con sempre minore frequenza, eccezionalmente anche sopra i 2000 m. Solo occasionalmente costruiva il suo nido anche su fabbricati di diverso tipo. Circa dal 1970 si adattò sempre più all'ambiente umano – come la rondine e il balestruccio già molto prima – e costruì i suoi nidi anche in gallerie, sotto viadotti e sottotetti sporgenti, balconi e sporgenze murali, mantenendo allo stesso tempo invariata la sua presenza in ambienti rupestri.

In Alto Adige questo cambiamento di comportamento a l'adattamento si può seguire molto bene. Già nel 1970 la distribuzione della rondine montana nella Provincia di Bolzano venne esaminata con un'inchiesta sulla stampa e con controlli mirati e venne pubblicata nel 1972 sulla rivista "monticola". Negli anni seguenti la distribuzione della rondine montana venne documentata tramite un'intensa attività di osservazione da parte dei collaboratori della AVK (Associazione ornitologica altoatesina). Da queste documentazioni è noto che attorno al 1970 esistevano solo singole nidificazioni su edifici. Questo in seguito cambiò molto velocemente: nel 1973 erano note già sette posizioni di nidi su fabbricati, e questo sviluppo si mantenne negli anni seguenti, anche se non uniformemente in tutta la Provincia di Bolzano. Nel 2003 dall'AVK venne eseguita un'ulteriore inchiesta, continuata nel 2004, con la quale si scoprirono molte nidificazioni nuove. Con ciò l'AVK dispone di molti dati preziosi sullo sviluppo, sulla diffusione e lo status attuale della distribuzione della rondine montana come nidificante in ambienti antropizzati nella Provincia.

Dank

Mein Dank gilt in erster Linie allen MitarbeiterInnen der „Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz – Südtirol“, die ihre Beobachtungen zur Verfügung gestellt und sich bei den verschiedenen Umfragen und Erhebungen beteiligt haben. Ohne sie wäre die Verbreitung, die Zunahme als Gebäudebrüter, die lokalen Unterschiede usw. nicht so umfassend erkennbar:

Siegfried Abart, Meinrad Bernardi, Rosmarie Bertagnolli, Andreas Bordiga, Daniela Borzaga, Tilly Danay, Lukas Degasper, Markus Degasper, Waltraud Dellantonio, Eduard Erardi, Doris Flück, Hansruedi Flück, Marlis Forcher, Johannes Frühauf, Albert Ganthaler, Erich Gasser, Hansjörg Götsch, Richard Großrubatscher, Anton Gruber, Josef Hackhofer, Eckart Hauschildt, Erich Heider, Richard Hitthaler, Robert Holzer, Maridl Innerhofer, Georg Kantioler, Maria Karner, Oswald Kofler, P. Sebastian Kuenrath, Andreas Lanthaler, Leo Lechner, Albert Leitner, Franz Mayr, Sebastian Mayr, Hermann Oberhofer, Marco Obletter, Christine Pfeifer, Ferdinand Plattner, Berthold Pohl, Arnold Rinner, Angelika Schneider, Armin Schol, Ulrike Schweigl, Egon Stecher, Othmar Steiner, Trudy Stimm, Stefan Stuefer, Hanns-Paul Ties, Paul Tischler, Josef Troger, Lorenz Troger, Josef Tscholl, Leo Unterholzner, Andreas Vettori, Bernhard Vigl, Hugo Wassermann, Heinrich Wegscheider, Ulrich Weisenhorn, Thomas Wilhalm, Joachim Winkler, Walter Wüst, Bruno Zanella, Karl Zöschg.

Ein weiterer herzlicher Dank gilt Frau Beate Finger für die Übersetzung der Zusammenfassung ins Italienische und Frau Trudy Stimm für jene ins Englische.

Literatur

- ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR VOGELKUNDE UND VOGELSCHUTZ: Datenbank der Mitglieder-Beobachtungen (ca.1970 – 2004). Meran.
- BERCK K.-H., 1970: Beobachtungen aus dem Oberinntal im Gebiet der Gemeinden Ried – Ladis – Fiß – Kaunerberg. *monticola*, 2(23): 34-39.
- BERCK K.-H., 1985: Zur Vogelwelt des oberen Aostatales (Norditalien). *monticola*, 5(57): 85-97.
- BERG-SCHLOSSER G. & THÖRNER E., 1974: Ornithologische Notizen aus dem Langtauferer Tal in Südtirol. *monticola*, 3(37): 93-104.
- BOCCA M., 1988: in: Atlante degli uccelli nidificanti in Piemonte e Val d'Aosta. Museo Reg. Scienze Nat., Torino.
- BOCCA M. & MAFFEI G., 1984: Gli uccelli della Valle d'Aosta. Regione Autonoma Valle d'Aosta. Assessorato Agricoltura e Foreste.
- BOCCA M. & MAFFEI G., 1997: in: Gli uccelli della Valle d'Aosta. Regione Autonoma Valle d'Aosta. Assessorato dell'Ambiente, Urbanistica e Trasporti.
- BODENSTEIN G., 1981: Zur Avifauna des Parc National de la Vanoise. *monticola*, 4(50): 165-179.
- BRICHETTI P., 1982: Uccelli del Bresciano. Amministrazione Provinciale di Brescia, Assessorato Agricoltura, Caccia e Pesca. Brescia.
- BRICHETTI P., 1987: Atlante degli uccelli delle Alpi Italiane. Editoriale Ramperto. Brescia.
- BRICHETTI P. & CAMBI D., 1985: Atlante degli uccelli nidificanti in Provincia di Brescia (Lombardia). Mus. Civ. Sc. Nat. Brescia. Monografie di «Natura Bresciana», N.8.
- BURKHARDT, M. & SCHMID H., 2001: Vögel in der Schweiz. Schweizerische Vogelwarte. Sempach.
- CAMBI D., 1990: in: Atlante degli uccelli nidificanti in Lombardia. Editoriale Ramperto, Brescia.
- CARLOTTO L., 1994: in: Atlante degli uccelli nidificanti nella Provincia di Vicenza. Gilberto Padovan Editore, Vicenza.
- CHRISTEN W., 2001: Erste Bruten der Felsenschwalbe *Ptyonoprogne rupestris* in den Städten Bern und Grenchen. *Ornith. Beob.*, 98: 67-71.
- CHRISTEN W., 2003: Frühe Brut der Felsenschwalbe *Ptyonoprogne rupestris* bei Grenchen. *Ornith. Beob.*, 100: 87-89.
- CORTI U.A., 1945: Die Voegel des Kantons Tessin. *Boll. Soc. Tic. schi. Nat.*, XXXIX. Bellinzona. (mit Nachträgen von 1947, 1953, 1957, 1963).
- CORTI U.A., 1947: Führer durch die Vogelwelt Graubündens. Verlag Bischofberger & Co. Chur.
- CORTI U.A., 1961: Die Brutvögel der französischen und italienischen Alpenzone. Verlag Bischofberger & Co. Chur.
- DALLA TORRE K.W. & ANZINGER F., 1896/97: Die Vögel von Tirol und Vorarlberg. In „Die Schwalbe“, *Mitt. Orn. Ver. Wien*.
- DVORAK M., RANNER A. & BERG H.M., 1993: Atlas der Brutvögel Österreichs. Umweltbundesamt, Wien.
- FARINA A., 1993: in: Atlante degli uccelli nidificanti in Italia. *INFS, Suppl. Ric. Biol. Selv.*, vol. XX.
- FLÜCK D. & NIEDERWOLFSGRUBER F., 1994: Zur Vogelwelt der Umgebung von Sand in Taufers/ Südtirol/Italien. *monticola*, 7(75): 97-109.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM U.N., 2002: Die Felsenschwalbe im Oberwallis unter besonderer Berücksichtigung der Benutzung anthropogener Bauten als Brutplatz. *Ökol. Vögel (Ecol. Birds)*, 24: 683-701.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM U.N. & BAUER K., 1985: Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 10/1. Aula-Verlag, Wiesbaden.
- HABLE E., 1997: in: Atlas der Brutvögel der Steiermark. Sonderheft zu den Mitt. Landesmus. Joanneum Zool. Graz.
- HAURI R., 1990: Gutes Felsenschwalbenjahr 1989 im Kanton Bern. *Ornith. Beob.*, 87: 351-354.
- HAURI R., 2000: Weitere Ausbreitung der Felsenschwalbe *Ptyonoprogne rupestris*. *monticola*, 8(88): 240.
- HAURI R. & KÉRY M., 1998: in: Schweizer Brutvogelatlas. Schweizerische Vogelwarte Sempach.
- HENZ G., 1989: Ein Beitrag zur Avifauna des Raumes Kransach-Brandenberg/Tirol. *monticola*, 6(66): 85-104.

- HOFFMANN, B., 1924: Ornithologisches aus dem unteren Vinschgau, vom Garda- und Iseo-See, sowie aus Oberbozen. Verh. Orn. Ges. Bay., 16(2): 139-158.
- JUON M.K., 1968: Felsenschwalbe als Gebäudebrüter. Ornith. Beob., 65: 194-195.
- KASPAREK M., 1975: Felsenschwalbe (*Ptyonoprogne rupestris*) als Gebäudebrüter. Ornith. Mitt., 27: 41.
- LARDELLI R., 1988: Atlante degli uccelli nidificanti nel Mendrisiotto. Società Ticinese di Scienze Naturali, Lugano.
- MARTI J., 2001: Vorkommen der Felsenschwalbe *Ptyonoprogne rupestris* im Kanton Glarus. Ornith. Beob., 98: 71-73.
- MEIER C., 1992: Die Vögel Graubündens. Desertina-Verlag, Disentis.
- MENZEL H., 1984: Die Mehlschwalbe. Die Neue Brehm-Bücherei. A. Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt.
- MOHR H., 1855: Die Singvögel der Umgebung von Brixen. Weger. Brixen.
- MOLTONI E., 1969: Gli uccelli del Parco Nazionale dello Stelvio. Estratto da "Studi per la valorizzazione naturalistica del Parco Nazionale dello Stelvio". Quaderni del Parco, 3. Sondrio.
- MORITZ D. & BACHLER A., 2001: Die Brutvögel Osttirols. Lienz.
- NIEDERFRINIGER O., 1970: Felsenschwalbe als Hausbrüter. Der Schlern, 44: 372-374.
- NIEDERFRINIGER O., 1971a: Die Felsenschwalbe, *Ptyonoprogne rupestris*, in Südtirol. monticola, 2(28): 133-156.
- NIEDERFRINIGER O., 1971b: Ornithologische Beobachtungen aus dem Gebiet des Brennerpasses (Südtirol). monticola, 2(27): 113-129.
- NIEDERFRINIGER O., 1973: Über die Vogelwelt des Vinschgaues, Südtirol. monticola, 3(35): 53-76.
- NIEDERFRINIGER O., SCHREINER P. & UNTERHOLZNER L., 1996: Atlas der Vogelwelt Südtirols. Tappeiner / Athesia. Bozen.
- NIEDERWOLFSGRUBER F., 1968: Ornithologische Beobachtungen aus Nordtirol. monticola, 1(18): 169-196.
- NIEDERWOLFSGRUBER F., 1991: Ein Beitrag zur Vogelwelt des Vinschgaues, Südtirol. monticola, 6(70): 193-201.
- NIEDERWOLFSGRUBER F. & OBERHÄNSLI-NEWEKLOWSKY W., 1999: 34. monticola-Jahrestagung Monte Bondone/Trentino/Italien 19.-24. Mai 1998. monticola, 8(86): 167-191.
- NIEDERWOLFSGRUBER F. & OBERHÄNSLI-NEWEKLOWSKY W., 2004: Ein Beitrag zur Vogelwelt im Dreiländereck um Nauders (Tirol/Österreich). monticola, 9(95): 201-221.
- NIQUILLE K., 1968: Felsenschwalbe als Gebäudebrüter. Ornith. Beob., 65: 194-195.
- NITSCH G., 1971: Ornithologische Beobachtungen am Gardasee im Mai 1970 und April 1971. monticola, 2(30): 173-181.
- NITSCH G., 1976: Zu: Felsenschwalbe (*Ptyonoprogne rupestris*) als Gebäudebrüter. Ornith. Mitt., 28: 36-38.
- OELKE H., 1960: Ornithologische Wandereindrücke aus Südtirol. Ornith. Mitt., 12: 105-110.
- OELKE H., 1965: Ergänzungen zur Vogelfauna von Südtirol. Ornith. Mitt., 17: 248-249.
- ORNITHOLOGISCHER INFORMATIONSDIENST VORARLBERG, 59/1998, 67/2000, 71/2001, 75/2002, 83/2004. BirdLife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde – Landesgruppe Vorarlberg. Dalaas.
- ORTNER P., 1969: Zur Ornithologie des Etschtales. Der Schlern, 43: 455-487.
- PARODI R., 1987: Atlante degli uccelli nidificanti in Provincia di Pordenone (Friuli-Venezia Giulia). Mus. Civ. Stor. Nat. Pordenone, Quaderno 1.
- PRENN F., 1923: Felsenschwalbe und Alpengler. Der Schlern, 4: 85-86.
- SACKL P. & SERE D., 1997: in: HAGEMEIJER E.J.M. & BLAIR M.J.: The EBCC Atlas of European Breeding Birds. T & A D Poyser. London.
- SCHMID H., 1993: Übersicht über das Brutgeschehen und andere ornithologische Ereignisse 1991 und 1992 in der Schweiz. Ornith. Beob., 90: 157-168.
- SCHMID H., BURKHARDT M., KELLER V., KNAUS P., VOLET B. & ZBINDEN N., 2001: Die Entwicklung der Vogelwelt in der Schweiz. Avifauna Report Sempach 1, Annex. Schweizerische Vogelwarte Sempach.
- SCHUBERT W., 1979: Zum Vorkommen und zur Höhenverbreitung einiger Vogelarten im mittleren Vinschgau – Südtirol/Italien. monticola, 4(45): 73-87.

- SCHÜZ E., 1964: Felsenschwalbe als Hausbrüter in Burgeis (Obervinschgau) und in der Schweiz. Ornithol. Beob., 61: 61-64.
- SNOW D.W. & PERRINS C.M., 1998: The Birds of the Western Palearctic. Oxford University Press. Oxford.
- SPANÒ S. & TRUFFI G., 1987: Gli uccelli della Liguria Occidentale. Regione Liguria, Servizio produzioni agricole e valorizzazione dell'agricoltura. Genova.
- STRAHM, J., 1980: in: Verbreitungsatlas der Brutvögel der Schweiz. Schweizerische Vogelwarte Sempach.
- TENIUS K., 1956: Ornithologische Ferienbeobachtungen in Südtirol, II.Teil. Ornith. Mitt., 21: 4-6.
- TRETTAU W., 1963: Felsenschwalbe als Gebäudebrüter. Vogelwelt, 84: 91.
- TRUFFI G., 1989: in: Atlante degli uccelli nidificanti in Liguria. Regione Liguria, Servizio Beni Ambientali e Naturali. Genova.
- TRILLMICH F., 1968: Felsenschwalbe als Gebäudebrüter. Ornith. Beob., 65: 194-195.
- UHLIG R. & UHLIG S., 1996: Beobachtungen an Gebäudebrütern der Steinschwalbe *Hirundo obsoleta* in Israel und im Sinai. monticola, 7(80): 271-274.
- UHLIG R. & UHLIG S., 1998: Beobachtungen an Gebäudebrütern der Steinschwalbe *Hirundo obsoleta* in den Vereinigten Arabischen Emiraten. monticola, 8(84): 113-115.
- VIETINGHOFF-RIESCH A., 1955: Die Rauchscharbe. Duncker & Humblot. Berlin.
- WALDE K. & NEUGEBAUER H., 1936: Tiroler Vogelbuch. Mar. Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei A.G. Innsbruck

Oskar Niederfriniger

Cl.d.Medicistr. 8
I - 39012 Meran
nios42@alice.it

eingereicht: 01.12.2005
angenommen: 18.08.2006



Junge Felsenschwalben warten außerhalb des Nestes auf die Fütterung durch die Altvögel (Aufnahme: Marco Obletter, St. Ulrich)

Anhang 1

Zitate aus der ornithologischen Literatur des französischen, norditalienischen, schweizerischen und österreichischen Alpenraumes.

Frankreich

„Ein Paar in Lans-le-Bourg ... unter dem überragenden Dach...“ (BODENSTEIN 1981).

Italien

„Raramente nidifica su fabbricati abitativi; si hanno segnalazioni di nidificazioni sotto ponti e sulle pareti di dighe.“ (FARINA 1993).

Alpen: „Molte coppie nidificano anche entro gallerie (non necessariamente abbandonate), sotto ponti e viadotti e perfino nei centri abitati... L'abitudine di nidificare sulle abitazioni è stata notata in Lombardia (es. Pontedilegno in Val Camonica) e in Trentino Alto Adige ... Nel 1982 una coppia ha nidificato nella città di Verona.“ (BRICHETTI 1982, 1987).

Ligurien: „... sotto i viadotti autostradali di Finale Ligure e di Loano...“ (SPANÓ & TRUFFI 1987). „Presente da circa vent'anni in comune di Gorreto, sotto il ponte per Fontanarossa. ... Non sono infrequenti nidi (coppie isolate) sotto ponti in cemento armato ... e sotto la diga del lago di Giacopiane. È stata accertata la riproduzione di una coppia nell'ambito comunale di Genova.“ (TRUFFI 1989).

Piemont: „Non infrequente risulta la colonizzazione di ponti stradali, volte di gallerie e ruderi, e la nidificazione su edifici abitati a Chiusa Pesio e probabilmente , in città, a Limone Piemonte e a Garesio CN.“ (BOCCA 1988).

Aostatal: „Im Vergleich mit den uns bekannten Vorkommen in Südtirol ... ist diese Art im Aostatal offenbar spärlicher vertreten. Vor allem konnte sie nicht als Brutvogel an Gebäuden festgestellt werden.“ (BERCK 1985).

„Diverse colonie sono localizzate anche sotto viadotti autostradali ... e stradali che portano al Tunnel del Gran S. Bernardo.“ (BOCCA & MAFFEI 1984, 1997).

Lombardei: „Si riproduce ... sotto volti, ponti, gallerie e localmente ... sotto i cornicioni delle abitazioni (es. Pontedilegno).“ (BRICHETTI & CAMBI 1985).

„Lungo la costiera gardesana ... 13 nidi contemporaneamente occupati tutti ubicati sotto le volte in pietra delle gallerie stradali, soprattutto in disuso, per un tratto di 1,5 km. ... Anche in Valtellina nidifica ... sotto ponti o su edifici (es. silos e depositi). ... In montagna ovunque nidificazioni in situazioni sinantropiche.“ (CAMBI 1990).

Venetien: Provinz Vicenza: „...sempre più spesso anche all'interno dei centri urbani. ... Nei principali centri abitati della fascia pedemontana esistono gruppi nidificanti noti già da almeno un trentennio e relativamente più consistenti. Il più numeroso, a Bassano del Grappa, appare anch'esso in sensibile aumento.“ (CARLOTTO 1994).

Friaul: Provinz Pordenone: „Sono stati trovati nidi anche su manufatti artificiali, in modo particolare sotto le gallerie. ... Non sono noti casi di nidificazioni in condizioni sinantropiche.“ (PARODI 1987).

Trentino: Vom Gardaseegebiet werden nur Felsenbruten erwähnt (OELKE 1960, 1965, NITSCHKE 1971). Im Bericht der monticola-Tagung 1998 am Monte Bondone wird ebenfalls keine Gebäudebrut erwähnt. (NIEDERWOLFSGRUBER & OBERHÄNSLI-NEWEKLOWSKY 1999). Eine mündliche Mitteilung zeigt jedoch, dass die Entwicklung im Trentino sehr ähnlich verlaufen ist wie in der Provinz Bozen: „Ricordo ancora quando - ormai molti anni fa - osservammo le prime nidificazioni trentine su manufatti come ponti e viadotti oggi questo tipo di nidificazione è davvero molto comune e diffusa da noi. (Sandro ZANGHELLINI, November 2004, mündl. Mitt.)

Schweiz

„Wir finden die Felsenschwalbe ... aber auch an Straßentunnels und Bauwerken aller Art (Häuser, Kirchen, Brücken, Viadukten).“ (STRAHM 1980).

„Sie besiedelt auch Steinbrüche, in neuerer Zeit zudem vermehrt Bauwerke wie Viadukte, Galerien, Silos und größere Wohngebäude. Unter solchen Verhältnissen werden Nestunterlagen aus Stein und Beton bevorzugt, aber auch Holz wird benutzt.“ (HAURI & KÉRY 1998). „In Saanenmöser BE unter einem Dachbalken an der Südwestfassade ... ein besetztes Nest ...“ (HAURI 1990). „... immer mehr Brut an Gebäuden und Bauwerken wie Brücken und Galerien vor allem in den Südtälern. (HAURI 2000).

„Im Frühjahr 2000 nistete ein Paar in der Stadt Grenchen SO am Jurarand und ... gar 2 Paare an einer Eisenbahnbrücke mitten in Bern.“ (SCHMID et al. 2001, CHRISTEN 2001, 2003).

Glarus: «Nur in einem Fall konnte eine erfolgreiche Brut an einem Kunstbau nachgewiesen werden.» (MARTI 2001).

Wallis: «Die Siedlungsbrüter lassen bei der Habitatwahl keine bestimmte Tendenz erkennen. Die Ansiedlung erfolgt ebenso in Haufendörfern wie in Streusiedlungen und an mehr oder weniger isolierten Gebäuden. (GLUTZ VON BLOTZHEIM 2002).

Tessin: Mendrisiotto: “Sono stati trovati 7 nidi su edifici, 2 sotto viadotti autostradali e 1 sotto un ponte, occupato periodicamente fin dal 1978.” (LARDELLI 1988). „In den letzten Jahren ist die Felsenschwalbe als Gebäudebrüter häufiger in Erscheinung getreten, sowohl unter Brücken, Viadukten als auch bei großen Gebäuden.“ (Roberto LARDELLI, Jänner 2005, mündl. Mitt.).

Graubünden: „Die Felsenschwalbe baut ihr Nest meist an ... Felswänden, seltener in Steinbrüchen und an Bauwerken aller Art. ... Neuere Gebäudebruten sind hauptsächlich in den Südtälern und im Engadin aus folgenden Ortschaften bekannt: Fuldera (Haus), Müstair (Kloster), Tschlin (Haus), Ramosch (Ruine), Ardez (Haus/Ruine), Cinuos-chel (Haus), Madulain (Ruine), Poschiavo (Haus). Sie brütet auch an Galerien, nistete 1989 am Schloss Ortenstein und 1990 am Kirchturm von Küblis.“ (MEIER 1992).

Aus 1991 und 1992 liegen von 8 Ortschaften Nestfunde vor, darunter neu in Pontresina (4 Nester) und im Puschlav in 5 Ortschaften. (SCHMID 1993).

Österreich

„Regelmäßig kommt es auch zu Brut an menschlichen Bauwerken wie z.B. an Autobahnbrücken, Tunneleinfahrten und größeren Gebäuden (Burgen, Türme, Kirchen). ... Erwähnenswert ist die 1978 einsetzende Besiedlung von Autobahnbrücken im Gailtal/Ktn.“ (DVORAK et al. 1993).

«Austria. ... motorway viaducts colonized.» (SNOW & PERRINS 1998).

Steiermark: „Parallel mit der Arealausweitung brütet die Felsenschwalbe als ursprünglicher Felsbrüter seit 1980 mit steigender Tendenz auch an menschlichen Bauwerken. Ende der 1980er Jahre erreichte der Anteil von Gebäudebrütern 26,7% an allen, vor allem im oberen Murtal kontrollierten Neststandorten. Gebäudebruten finden sich an Brücken und einzelstehenden Gebäuden (Bergkirchen, Einfamilienhäuser) abseits geschlossener Siedlungen, aber auch in dicht verbauten Ortszentren (z.B. Judenburg, Maria Buch, Donnersbach).“ (HABLE 1997).

Osttirol: „Hausbruten: Oberlienz, Huben, Kals, Tristachersee/Parkhotel, St. Jakob i.D./Hotel Alpenhof, Außervillgraten, Schlossberg Lienz/Gribelehof, Burg Heinfels. Sie besiedelt auch (Autobahn-) Brücken und Lawinengalerien.“ (MORITZ & BACHLER 2001).

Nordtirol: Für 1966 wird die Brut mehrerer Ex am Schulhaus von See/Paznaun erwähnt (NIEDERWOLFSGRUBER 1968). Pontlatzer Brücke 4 Paare (BERCK 1970). „Beobachtungen sowohl an Felsen als auch im Siedlungsbereich.“ (HENZ 1989).

In Nauders wurden 2002 fünf Nester gefunden (NIEDERWOLFSGRUBER & OBERHÄNSLI-NEWEKLOWSKY 2004).

Vorarlberg: In ORNITHOLOGISCHER INFORMATIONSDIENST VORARLBERG (1998-2004) werden neu entdeckte Brutplätze der Felsenschwalbe erwähnt. Darunter befinden sich auch zahlreiche Nachweise von Gebäudebruten.

Andere Gebiete

Eine Zusammenstellung der wenigen bekannten Gebäudebruten in Europa findet sich in (NITSCHKE 1976). „During the late 1970s and 1980s ... increasingly nesting on viaducts, bridges and buildings.“ (SACKL & SERE 1997). Über Gebäudebruten der nahe verwandten Steinschwalbe in Israel und den Vereinigten Arabischen Emiraten berichten (UHLIG & UHLIG 1996, 1998).

Anhang 2

Liste der Brutplätze an Gebäuden in Südtirol (Auswertung der persönlichen Aufzeichnungen, der Datenbank der AVK und der Literaturangaben)

Verwendete Abkürzungen in der Tabelle:

- a) Bauwerk: an = anders als die nachfolgenden; BH = Bauernhaus; BR = Brücke; HO = Hotel/Gasthof; ST = Stadel; TU = Tunnel; WH = Wohnhaus
- b) Unterlage: B = Beton, Zement; H = Holz; M = Mauer aus Naturstein, Fels; V = Verputz, Mörtel;
- c) Richtung: N = Norden, NE = Nordosten, NW = Nordwesten, E = Osten, S = Süden, SE = Südosten, SW = Südwesten, W = Westen;
- d) Anmerkungen: BNW = Brutnachweis, BVD = Brutverdacht, Ex = Exemplar(e), FS = Felsenschwalbe(n), Jv = Jungvogel, N = Nest, NN = Nester;

Gemeinde	Ort	Lage/ Anschrift	Höhe Ort	Bauwerk	Unterlage	Nesthöhe	Richtung	Jahr	Anmerkungen
ABTEI	St.Kassian	Armentarola	1720					2003	BVD
ABTEI	Stern	Dorf	1420					2003	BVD
ALGUND	Melz		518	an	H	4	S	1997	vorjähriges N auf Giebelbalken
ALGUND	Vellau	Widum	910	WH	H	10	S	1996	am Giebelbalken talseitig ein N mit Jungen
ALTREI	Dorf		1220					2002	im N unter dem Dachvorsprung brütend
ANDRIAN	Dorf	Kellerei	280					1994	BNW(1 Nest), auch 1996
ANDRIAN	Dorf	Neubau	280					1992	Nestbau
ANDRIAN	Schnellstraße	unter Brücke	280	BR				1996	BNW (1), auch 1997 und 1998
BOZEN	Runkelstein	Schloss	360	an				1970	1 N
BOZEN	Sigmundskron	MeBo-Brücke	260	BR	B			2003	im N werden Junge gefüttert
BOZEN	St.Peter		300	WH	V	8	SW	2003	unter kleinem Erker altes N mit frischem Rand
BRENNER	Außerpflersch	Bergkristall	1137	HO				2003	2 Ex sammeln Nistmaterial
BRENNER	Außerpflersch	Nr. 58	1137	WH	V	10	E	2003	NN werden angefliegen
BRENNER	Brennerbad	Wechselstr.	1440	TU				1972	altes N entdeckt
BRIXEN	Dom	Außenfassade	560	an				1923	BNW, auch 1963, 2003, 2004
BRIXEN	Dom	Kreuzgang	560	an		5		1977	N an einem Bogen, Jv 5 Tage alt
BRIXEN	Milland	Autobahn	560	BR				1977	
BRIXEN	Rosslauf		570	WH	V	8	NE	2004	N mit Brut
BRUNECK	Amaten		1300	BH	H	8	SE	2004	1 besetztes N
BRUNECK	Reischach	Reischachstr.	930	WH	H	8	E	2004	N mit Jungen
BRUNECK	St.Georgen	Am Alping 34	820	WH	H	8	N	2004	mehrere Bruten/Jahr, Giebelbalken, seit 2000
BRUNECK	St.Georgen	Hirschbrunn	1600	WH	H	5	E	2004	N mit Jungen
BRUNECK	Stadt	Florianigasse	835	WH	V	15	S	2004	BNW auch schon 2003
BRUNECK	Stadt	Friedhof	835					1976	2 besetzte NN
BRUNECK	Stadt	Pfarrkirche	835	an	V	20	W	2004	1 N, schon mehrere Jahre besetzt
BRUNECK	Stadt	Stadtgasse	835		H			1995	ein besetztes N; seit einigen Jahren brüten mehrere Paare im Stadtbereich; auch 1998, 2004
BRUNECK	Stadt	Stadtgasse 20	835	WH	V	10	NE	2004	seit mehr als 10 Jahren besetzt
BRUNECK	Stadt	Stadtgasse 44	835	WH		3	N	2004	1 besetztes N
BRUNECK	Südführung	Brücke	850	BR	B	15		2004	3 besetzte NN, auch 2003

Gemeinde	Ort	Lage/ Anschrift	Höhe Ort	Bauwerk	Unterlage	Nesthöhe	Richtung	Jahr	Anmerkungen
BURGSTALL	Pfarrkirche		320	an	V			1994	N mit Jungen unter Bogen der Außennische
DEUTSCH- NOFEN	Birchabruck	Hotel Post	865					1998	1 N auf Holz
DEUTSCH- NOFEN	Eggen	Gasthof Latemar	1120					1998	BVD
DEUTSCH- NOFEN	Eggen	Gasthof Ritter	1120		H			1995	N am Giebel, wird gefüttert
DEUTSCH- NOFEN	Eggen	Pfarrkirche	1120					1994	BVD, 1995 u.1996 je ein BNW
DEUTSCH- NOFEN	Obereggen	Talstation	1541					2003	BVD
DEUTSCH- NOFEN	Obereggen	Zischghof	1567	ST	H			1996	NN am Stall und im Stadel
DEUTSCH- NOFEN	Rappeneegg	Haus Ruep	1200					1994	BVD, auch für 1995
EPPAN	Boymont	Ruine	550					1978	N mit 3 Jungen an Torbogen
EPPAN	Girlan	Pfarrweg	434					2003	BVD
EPPAN	Hocheppan	Burg	550					1977	BVD, auch 1978, 1988, 1993, 2004
EPPAN	St.Pauls	Pfarrkirche	390	an	V	30	EN SS	1987	in Spitzbögen 2 übereinandergebaute NN, Nord-Seite; 1 Nestrest an E-Seite; 1 vollständiges + 1 Rest an S-Seite; BNW an S-Seite 2004
FELDTHURNS	Dorfzentrum	Dorf 36	850	WH	H	10	SW	2004	seit 2002 brütend, Firstbalken
FELDTHURNS	Dorfzentrum	Unterthiner	850	WH	H	15	NW	2004	seit 2000 brütend, Firstbalken
FRANZENS- FESTE	gegen Vahrn	Autobahn	720	BR	B			2004	mehrere NN
FREIENFELD	Mauls	Pfarrkirche	940					1996	4 flügge Junge fütternd
FREIENFELD	Sprechenstein		1000					1923	
FREIENFELD	Valgeneun	Schulhaus	1060					1994	beim Haus neben Schulhaus
GAIS	Mühlbach	Forcherhof	1600					1994	Nestbau
GAIS	Neuhaus	Ferienhaus	850					1992	BVD
GAIS	Uttenheim	Gasthof Bauhof	840					1992	alte Rauchschnalbenester von FS besetzt
GARGAZON	Dorf		265					1981	BNW (1 N), auch 1991, 1993, 1994, 2003
GRAUN i.V.	Galerien	Reschen- passstr.	1500	TU	B			2003	in 4 von 8 Tunnels je 1 besetztes N, seit mind. 1970

Gemeinde	Ort	Lage/ Anschrift	Höhe Ort	Bauwerk	Unterlage	Nesthöhe	Richtung	Jahr	Anmerkungen
GRAUN i.V.	Kappl	Hotel Langtaufers	1850	HO			E	2000	N unter Dachvorsprung mit 4 Jungen
GRAUN i.V.	Reschen	Dorf	1500					2000	BVD, 2003 BNW (1 N)
GRAUN i.V.	Reschen	Neu-Giernhof	1500	ST	H	10	E	2004	mehrere FS + 1N mit Jungen
GRAUN i.V.	St.Valentin adH	Hof Plagött	1627	BH	H	8	E	2003	4 fast flügge Jungvögel
GRAUN i.V.	St.Valentin adH	Munteplair (Dörfel)	1570					2003	BVD
GRAUN i.V.	St.Valentin adH	Rest. Plagött	1627	HO	V	10	E	2003	N mit 4 nicht flüggen Jungen
HAFLING	Locherweg	Bauernhof	1380	ST	H	8	S	2004	N mit Jungen
JENESIEN	Greifenstein		750					1955	
KALTERN	Dorf	Goldgasse	420					2004	mehrere fliegen herum, brüten in Hinterhöfen
KALTERN	Kellerei		420	an	V	12	W	2004	zwei NN aus dem Vorjahr
KALTERN	St.Anton	Haus 46	500	WH				2003	Beginn eines Nestbaues
KALTERN	St.Nikolaus	Haus bei Kirche	570					2003	Nestbau
KARNEID	Blumau	Autobahn	350	BR				1986	NN, auch 1987, 1991
KARNEID	Blumau	Eisenbahn	350	TU				1973	NN
KARNEID	Eggental	Tunnel	400					1970	seit mind. 1970 regelm. BNW
KARNEID	Kardaun	Autobahn	280	BR				1987	BVD unter Autobahn
KASTELBELL- TSCHARS	Juval	Unterortl	700	WH	V			1987	3 Jv am Haus, BNW auch 2004
KASTELBELL- TSCHARS	Kastelbell	Schloss-Stadel	580					1974	N unter dem Dach
KASTELBELL- TSCHARS	Marein	Haus Müller	580	WH	H			1997	neues N an Giebelbalken, besetzt
KASTELBELL- TSCHARS	Tschars	Obstmagazin	560	an	V			2003	BVD (2-3 Paare)
KASTEL- RUTH	Seis	Ortskern	1000	WH	H	9		1990	N mit Jungen auf Holzbalken
KIENS	Dorf	Pfarrkirche	835	WH	V	6	SE	2003	BVD 1989, 2003 N unter Mauererker, besetzt
KIENS	St.Sigmund	Kirchturm	780	an	V			1984	BNW 1984, 1985, 1987, 1989, 2003 (je 1 N)
KIENS	St.Sigmund	kleine Siedlung	750			9		1985	N unter Hausdach
KLAUSEN	Autobahn	Viadukt	550	BR				1986	BVD, auch 1996
KLAUSEN	Eisack-Stau	Brücke	520					1998	BVD (1 Paar)
KLAUSEN	Kloster Säben		580					1955	BNW, auch 1996 und 1999

Gemeinde	Ort	Lage/ Anschrift	Höhe Ort	Bauwerk	Unterlage	Nesthöhe	Richtung	Jahr	Anmerkungen
KLAUSEN	Mesnerhaus		600					2003	wird gebrütet
LAAS	Allitz	Gletscherblick	1100					1996	BVD, versuchen schon seit Jahren Nestbau
LAAS	Dorf	Feuerwehr	870			7		1980	nicht einsehbar
LAAS	Dorfrand	Häuser	870					1975	BVD
LAAS	Eyrs	Moosburgstr.	900	BH	H	18	S	2004	Junge im N, seit 2003
LAAS	Eyrs	Winkelweg 1	900	ST		15		2004	heuer zum 1.Mal brütend
LAAS	Gewerbezone	Tischlerei	868	WH	H	8	E	2003	Giebelbalken, neues N
LAAS	Tanas	Dorf	1430					1982	BVD; 2003 an mind. 3 Stellen BNW
LAAS	Tanas	Oberfrinig	1743	BH				2003	umfliegen das Haus, N?, auch 2004
LAAS	Tanas	Paflur	1550	WH				2003	umfliegt das Haus, N?, auch 2004
LANA	Falschauer	MeBo-Brücke	270	TU	B			2003	Nestbau?
LANA	Leonsburg	Tunnel	600	TU	M			1995	seit mind. 1970 BNW
LANA	Völlaner Bad		900					1973	Brutplatz, auch 1996
LATSCH	Annaberg	Schloss	1037					1977	Nest auf Südbalkon
LATSCH	Dorf		640	WH	V			1974	2 BNW
LATSCH	Goldrain	Ratschillhof	1285	ST	H	10	S	1986	Nest am Giebelbalken, auch 1997
LAUREIN	Dorf		1180					1972	auch in den folgenden Jahren
LUTTACH	Obersteinerhof		1400					1991	brüten seit 3 Jahren
MALS	Burgeis	H.Tschenett	1200					1981	BVD
MALS	Burgeis	St. Stefan	1250					1984	1 N
MALS	Burgeis	Widum	1200					1967	1964 publiziert, bis 1966 2 NN, ab 1967 kein BNW mehr
MALS	Dorf		1050					1974	BVD
MALS	Laatsch	Schießstand	950				S	1981	ein Paar mit N unterm Dach
MALS	Marienberg	Kloster	1336	an		15	W	1981	BNW seit 1972, 1981 ein N, 1996 4 Paare, auch 2003 BNW
MALS	Matsch		1700	BH	H			1975	1 besetztes N
MALS	Matsch	Dorf	1570					1973	auch 1974 besetzte NN an Häusern und Schlosskapelle
MALS	Matsch	Dorf	1570	ST	H		E	2003	1 N befliegen
MALS	Matsch	Ellhof	1500					1987	heuer zum 1.Mal ein N mit Jv
MALS	Matsch	Thanei-Höfe	1824	ST	H			1994	am Stadel brütend
MALS	Planeil		1580					1996	flügge Junge, auch 2003 BNW

O. Niederfriniger: Die Felsenschwalbe als Gebäudebrüter in Südtirol

Gemeinde	Ort	Lage/ Anschrift	Höhe Ort	Bauwerk	Unterlage	Nesthöhe	Richtung	Jahr	Anmerkungen
MALS	Prämajur	Gersthof	1550	BH				2003	2 Ex fliegen um Haus
MALS	Prämajur	Talstation	1740	an	V	8	E	2003	N mit 4 fast flüggen Jungen
MALS	Schlinig	Lataschg	1600	TU	B			2003	N + Altvogel an Bergseite der kurzen Galerie
MARLING	Dorf	Stachelhof	360	WH			E	2003	N an einem neuen Haus
MARLING	Forst	Buchlehen	570	BH	H			1996	Familie mit flüggen Jungen; brütet seit 6-7 Jahren
MARLING	Oberwirt		400	BR	B			1988	2 NN unter einer Brücke
MARLING	Pfarrkirche		360					1992	nistet am Kirchturm
MARLING	Senn am Egg		700	WH				2003	1 N bei Berghof
MARTELL	Burgaun	Außerhöfe	970	WH	H			1992	Neubau, N unter dem Giebel
MARTELL	Gand	Gasthof Theilmühl	1268	HO	H	8	W	2003	N am Giebelbalken, nahe darunter Brett
MARTELL	Gand	S-Teil	1268	WH	H	8	W	2003	abgebrochenes N auf Giebelbalken
MARTELL	Gand	Zimmerei	1260	WH	H	8	W	2003	besetztes N beim Wohnhaus am Giebelbalken
MARTELL	Greit		1900					2003	fliegt nieder um Gebäude, N?
MARTELL	Hotel Enzian		2000					1993	N am Dachbalken
MARTELL	Hotel Paradies		2160	HO	V			1967	1 N mit Jungen, 1999 FS vorhanden, aber Nest nicht gefunden
MARTELL	Maiern	Kindergarten	1370	WH	H	4	N	2004	N besetzt, Giebelbalken
MARTELL	Maiern	Rathaus	1370	an	H	10	SE	2003	1 neues N neben 1 altem auf Giebelbalken
MARTELL	Stallwies		1930	BH	H	10	SE	2000	N unter Giebelkante mit BNW; 2003 angekommen, aber nicht gebrütet; 2004 wieder BNW
MARTELL	Zufallhütte	Kapelle	2265	an	B	5	NE	2003	1 N mit 3 nicht flüggen Jungen
MARTELL	Zufallhütte	Schutzhaus	2265	WH	H		SE	1999	N unter Giebel mit Jungen
MERAN	Gilf	Haus Magnoler	330					1976	ein N, BNW
MERAN	Hl.Geist Kirche		320	an	V	20	W	1984	N unter Dachreiter, bis 2004 alljährlich besetzt
MERAN	Naif	Gasthof Einsiedel	560				S	1987	am Giebel N mit Jungen, auch 1988 BNW
MERAN	Naif	Straßenbrücke	618					1980	N unter Brücke
MERAN	Passer	MeBo-Brücke	300					2004	N unter der Brücke
MERAN	Pfarrturm		324					1973	N mit 4 Jungen; 1975 neues N mit BNW, dann wurde N entfernt; 1976 wieder neues N mit BNW, wieder entfernt

Gemeinde	Ort	Lage/ Anschrift	Höhe Ort	Bauwerk	Unterlage	Nesthöhe	Richtung	Jahr	Anmerkungen
MERAN	Sandplatz	Esplanade	320					1976	BVD
MERAN	Sandplatz	MS Rosegger	320	an	V	8		1994	unter Balkon über dem Haupteingang, bis 2004
MERAN	Untermais	Friedhof	300	an	V	5		2003	N unter Arkaden, auch 2004 BNW
MERAN	Untermais	Koflerplatz	300					2003	BVD
MERAN	Winkelweg		350					2003	BVD
MOOS I.P.	Dorf		1010	WH	H			2004	Junge im N werden gefüttert
MOOS I.P.	Platt		1147	WH	H	7		2004	BNW, N auf Dachbalken
MOOS I.P.	Rabenstein	Gasthaus Hochfirst	1830	TU	M	5		1988	2 NN im Tunnel, auch 1998 und 2003 BNW
MOOS I.P.	Rabenstein	Hochfirst-Saltnuss	1720	TU	V			2003	7.Tunnel talaus (120m): 1 N
MOOS I.P.	Rabenstein	Hochfirst-Saltnuss	1720	TU	V			2003	9.Tunnel talaus (50m): im S-Teil zwei NN
MOOS I.P.	Rabenstein	Hochfirst-Saltnuss	1750	TU	V			2003	2.Tunnel talaus (75m): 1 N
MOOS I.P.	Saltnuss	Gasthaus	1650	WH	H	7	S	1998	N mit Jungen
MOOS I.P.	Saltnuss	Gasthaus	1650	WH	H	7	N	2003	N mit 4 Jv, auf S-Seite altes N
MOOS I.P.	Zoll		885	WH	H	10	S	2004	N am Giebelbalken, besetzt
MÜHLBACH	Vals	Filiberthaus	1223	WH	H			2003	brüten seit 1986, N auf First unter Dachvorsprung, Besitzer ärgern sich über das aggressive Verhalten
MÜHLBACH	Vals	Reiterhof	1370	ST	H			2003	seit ca.1995, N auf Holzträger
MÜHLBACH	Vals	Wieserhof	1242	ST	H			2003	seit 2000, N auf Firstbalken
MÜHLWALD	Növes-Stausee	Staumauer	1860	an				1993	1 Paar beim Nestbau an Mauer
NATURNS	Dorf		530					1995	an mehreren Stellen im Dorf
NATURNS	E-Werk Staben		540					1969	auch 1970, dann NN entfernt, 1972 nur 1 N besetzt
NATURNS	Sonnenberg	Schnatzhof	1535					1992	bei Stadel herumfliegend, BVD
NATURNS	Sonnenberg	Weitgrub-Hof	700	ST	V	10	SE	1992	1 Brut am Dachfirst, auch 2003 BNW
NIEDER-DORF	Dorf	Spitalkirche	1154					1993	N unter Hausdach, Fütterung
PARTSCHINS	Dorf	Wasserfallweg	700	WH	H	12	S	2004	neues N mit Jungen
PARTSCHINS	Töll	Staubecken	508					1976	fliegt dauernd einen Balken an
PERCHA	Wielenberg	Hauserhof	1130					2001	
PRAD	Dorf		915	WH	H	10	NE	2004	seit 2000 brütend
PRAD	Dorf		918					1967	1BNW, auch 1975

Gemeinde	Ort	Lage/ Anschrift	Höhe Ort	Bauwerk	Unterlage	Nesthöhe	Richtung	Jahr	Anmerkungen
PRAD	Kiefernhein 22		900					1996	besetztes N am Dachgiebel
PRAD	Lichtenberg	Hof ob Kirche	920	WH	H			1997	2 NN am Giebelbalken, Neubau
PRAD	Lichtenberg	Lanweg	900	WH	H	10	S	2004	N mit Jungen, seit heuer
PRAD	Lichtenberg	Ruine	950					1975	BVD
RATSCHINGS	Kalch	Burghof	1240	BH	H		W	1999	N auf Giebelbalken, 4 Jv im N
RATSCHINGS	Pardaun	Garni Sonnegg	1143					1999	fliegen um die Häuser herum
RIFFIAN	Gfeis	Gasth. Walde	1300	WH	H			1993	unter dem Giebel altes N
RIFFIAN	Hauptstraße		500	BH	H	9	NW	2004	1 besetztes N
RIFFIAN	Vernuer	Gasth. Brunner	1100	WH	H			1989	besetztes N, auch 1990, 1996
RIFFIAN	Vernuer	Gasth.Bergrast	1200	WH	H			1988	1 N am Dachfirst
RIFFIAN	Vernuer	Hof unter Kirche	1150					1988	fliegen beständig herum
RITTEN	Atzwang	Autobahn	380	BR	B			1987	NN unter Autobahn
RITTEN	Wangen	Dorf	1000					1988	BVD
RITTEN	Wangen	Rakerterhof 30	986	ST	H	12	SW	2004	seit 2003 2 NN auf Balken
RITTEN	Wangen	Unterleirerhof	1000					2003	BVD
RODENECK	Schloss	Schlossmauer	870	an	V	8		1982	4 Junge, auch 1986 BNW
SAND i.T.	Mühlen		855	WH	H			1993	1 N unter Dachgiebel
SARNTAL	Durnholz	Häusler	1285	WH	H			2003	N unter Giebel, brütend; 1997 BVD
SARNTAL	Durnholz	Jägerhof	1550	WH	H			1993	am Dachfirst N mit 4 Jungen
SARNTAL	Durnholz	SW-Ortsteil	1513	WH	H	10		2003	bei 3 von 4 Häusern je 1 N, alle auf Balken
SARNTAL	Öttenbach	Obermarcher	1640	BH				1993	BVD
SARNTAL	Pens	Dickthof	1453	BH				2004	BNW
SARNTAL	Pens	Kernhof	1510	ST				2004	BNW
SARNTAL	Pens	Trattenhöfe	1545	BH				2004	BNW
SARNTAL	Pens	Winkelhöfe	1350	WH				2004	BNW
SARNTAL	Reinswald	Dorf	1550	WH				2004	BVD
SARNTAL	Sarnthein		970					1993	seit 1993 BNW an Gebäuden im Dorf und Umgebung
SARNTAL	Sarnthein	Grundschule	970	an	H	15		2003	besetztes N auf Giebelbalken
SARNTAL	Sarnthein	Pension Alexia	980	HO	H	10	SE	2003	besetztes N auf Giebelbalken
SARNTAL	Sarnthein	Putzen, Bachmann	1460					2003	BVD
SARNTAL	Sarnthein	Putzen, Premstall	1200	BH	H			2003	besetztes N auf Giebelbalken

Gemeinde	Ort	Lage/ Anschritt	Höhe Ort	Bauwerk	Unterlage	Nesthöhe	Richtung	Jahr	Anmerkungen
SARNTAL	Schlucht	Tunnel bei Johanniskofel	480	TU	M			1979	NN meistens am Anfang des Tunnels, seit 1970 BNW
SCHLANDERS	Dorf		740					1976	alle 4 NN vom letzten Jahr sind besetzt
SCHLANDERS	Dorf		740					1983	an verschiedenen Gebäuden brütend
SCHLANDERS	Dorf		740					1984	1984 nur je 2 Paare in Schlanders und Göflan
SCHLANDERS	Dorf		740					1985	heuer nicht viele FS, nicht an allen alten Plätzen
SCHLANDERS	Dorf	Busbahnhof	740					1982	BNW auch schon 1979 am Firstbalken
SCHLANDERS	Dorf	Göflanerstraße	740	WH	V		E	1977	N mit Jungen; bis mind. 1991 alljährlich besetzt
SCHLANDERS	Dorf	H. Schönthaler	740					1979	BNW
SCHLANDERS	Dorf	Hauptstraße	740					1975	BVD
SCHLANDERS	Dorf	Hotel Linde	740					1978	neues N am Giebel, auch 1979
SCHLANDERS	Dorf	nahe Kreuzwirt	740					1976	bauen altes Rauchschnalbenneft aus, BNW
SCHLANDERS	Dorf	Pfarrkirche	740	an	V	8	S	1976	N mit Jungen, auch 1977,
SCHLANDERS	Dorf	Pfarrkirche	740	an	V	10	E	1977	NN mit Jungen, bis mind. 1994 alljährlich
SCHLANDERS	Dorf	Pfarrkirche	740					1979	BNW auch 1987,
SCHLANDERS	Dorf	Sparkasse	740					1976	1 besetztes N, auch 1979, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1994
SCHLANDERS	Dorf	Thaneystraße	740					1994	Hausbrut
SCHLANDERS	Dorf u. Göflan		740					1980	insgesamt 8 NN
SCHLANDERS	Göflan	Blaasftadel	740					1974	brütend, auch 1975, 1976 und 1979 BNW
SCHLANDERS	Göflan	Brugg	800					1976	BNW
SCHLANDERS	Göflan	Dorf	740					1976	alle 4 NN besetzt, auch 1991, 1992
SCHLANDERS	Göflan	Etschbrücke	740					1976	BNW, auch 1978, 1981, 1984, 1986, 1990,
SCHLANDERS	Göflan	Oberdorf	740					1977	N mit 3 Jungen
SCHLANDERS	Göflan	Sennerei	740					1975	neues N im Neubau neben Sennerei, BNW
SCHLANDERS	Göflan	Tischler	740					1978	BNW
SCHLANDERS	Göflan	Unterdorf	740					1975	am Nistplatz des letzten Jahres, auch 1978
SCHLANDERS	Nördersberg	Aigen	1005					1991	N mit 3 Jungen
SCHLANDERS	Nördersberg	Melanzhof	970					1994	Hausbrut

Gemeinde	Ort	Lage/ Anschrift	Höhe Ort	Bauwerk	Unterlage	Nesthöhe	Richtung	Jahr	Anmerkungen
SCHLANDERS	Schlanderser Alm		1890					1976	
SCHLUDERNS	Dorf		950	WH	V	8		1973	2 besetzte NN, 1974+1975 mehrere besetzte NN
SCHLUDERNS	Gschneier		1350					1975	BVD
SCHLUDERNS	Spondinig	Alt-Spondinig	885					1968	auch 1969, 1972 und in den folgenden Jahren, auch 1997 BNW
SCHNALS	Köflhöfe		1925	BH	H	7	SE	2003	mind. 2 NN, die angefliegen werden
SCHNALS	Kurzras		2000					1994	BVD
SCHNALS	Landesstraße	Tunnel	620					1970	seit mind. 1970 regelmäßig BNW
SCHNALS	Pfossental	Eishof	2070	BH	H	8	SE	1994	N am Giebelbalken, auch 2000 und 2003 besetzt
SCHNALS	Pfossental	Eishof	2070	ST	H	10	SE	2003	besetztes N
SCHNALS	Pfossental	Rablait	1950	BH	H	8	W	1994	besetztes N, brüten seit 4-5 Jahren, auch 2002
SCHNALS	Pfossental	Vorderkaser	1680					1994	BVD
SCHNALS	Unser Frau	Schwarzer Adler	1525	HO	V	10	SE	2003	3 fast flügge Junge neben dem N
SCHNALS	Vernagt	Tisenhof	1814	ST	H	8	SW	2003	3 flügge Jv sitzen auf Balken
ST.CHRISTINA	Dorf	Hotel Dosses	1358	HO				2003	1 Ex sammelt Nistmaterial in der Luft (Federn)
ST.CHRISTINA	Hotel Uridl		1358	WH				2003	Brut bei Haus neben Hotel
ST.LEON-HARD I.P.	Dorf	Rundgang	700					2004	12-15 besetzte NN
ST.LORENZEN	Hörschwang	Porzerhof	1424	ST	H	8	E	2004	N mit Jungen
ST.LORENZEN	Lothen	Huberhof	980					1995	1 N
ST.MARTIN I.P.	Dorf		600					1976	BVD an einem Haus
ST.MARTIN I.P.	Kalmbach		580					1981	auf einem Balkon ein N
ST.MARTIN i.P.	Saltaus	Brücke	500	BR	B			1988	N unter Straßenbrücke, BVD
ST.PANKRAZ	Dörfel 26		756	WH	H	10	SE	2003	seit mehr als 5 Jahren nicht mehr besetzt
ST.PANKRAZ	Kressbrunn		756	WH				1999	erfolgreiche Brut
ST.PANKRAZ	Kressbrunn	Heindl	756	WH	H	8	W	2003	2 Bruten
ST.PANKRAZ	Laughof		1327	BH	H	8	W	2003	N besetzt, Holzbalken
ST.PANKRAZ	Schöneich		756	WH	H	8	W	2003	2 Bruten, Holzbalken

Gemeinde	Ort	Lage/ Anschrift	Höhe Ort	Bauwerk	Unterlage	Nesthöhe	Richtung	Jahr	Anmerkungen
ST.PANKRAZ	Zuwasser	neben Landesstraße	950	WH	H			2004	an mehreren Häusern fliegen FS NN an
ST.ULRICH	Dorf		1200					2003	24 besetzte NN: 20x WH, 3x Hotel, 1x anderes; 21x Holz, 2x Verputz, 1x Beton; 12x10m, 10x8m, 2x15m; 16x S, 2x Ost, 6x Nord; 1 N seit 2000, 2 seit 2002, 4 seit 2003; bei anderen nicht bekannt
ST.ULRICH	Dorf	0,3 km ESE	1200					2004	BNW
ST.ULRICH	Dorf	0,7 km NE	1200					2004	BNW
ST.ULRICH	Dorf	Muredastr. (Ende)	1250					2004	BNW
ST.ULRICH	Ronc		1295					2004	BNW
STERZING	Stadt	Zwölferturm	990					1989	N mit Jungen
STILFS	Gasthof Traube		1300					1988	
STILFS	Gomagoi		1273					1967	NN an Häusern im Dorf, auch 1968, 1969, 1975 und ab 2000
STILFS	Sulden	Hotel Cevedale	1850					1996	NN unter Dach
STILFS	Sulden	Schäferhütte, 0,7km NE Hintergrat- hütte	2248	an	V	2	NW	2003	1 N, wird dauernd angefliegen
STILFS	Trafoi	Hotel Schöne Aussicht	1530	HO	V	10	E	2003	2 juv neben N werden gefüttert
TAUFERS I.M.	Dorf	Haus Nr. 17a/b	1229	WH	H		NE	1981	ein Nistplatz, auch 1982 und 2004 besetzt
TAUFERS I.M.	Dorf	Hotel Lamm	1230	WH	H		NE	2004	N auf Giebelbalken aus Holz
TAUFERS I.M.	Petnal 44		1230					2004	seit 1979, jedes Jahr 2 Bruten
TAUFERS I.M.	Pradatsch 32		1230					2004	seit 1987, jedes Jahr 2 Bruten
TIERS	Dorf	Neubauten	1020					2004	BVD an einem Haus
TIROL	Brunnenburg		540					1924	
TIROL	Muthöfe	Lipp	1200					1992	BVD, auch 1996
TIROL	Muthöfe	Talbauer	1210	BH	H	6	E	1992	BVD, von 1993 - 1996 BNW eines Paares
TISENS	Gfrill	Perlhof	1100					1989	herumfliegend
TISENS	Platzers	Natzhof	1280	ST	V	8	E	2003	Nestbau
TOBLACH		Hotel Santer	1200					1988	Brutnachweis
TRAMIN	Dorf		280					1989	um Häuser fliegend
TSCHERMS	Kränzlerhof		290					1988	heuer fliegen erstmals FS im Hof

Gemeinde	Ort	Lage/ Anschrift	Höhe Ort	Bauwerk	Unterlage	Nesthöhe	Richtung	Jahr	Anmerkungen
ULTEN	Kuppelwies	Obere Kuppelwieser Alm	1985	WH	H	8	E	2004	5 FS und 2 beflogene NN
ULTEN	Kuppelwies	Pension „Adlerhorst“	1155	WH	H	8	S	2004	N an Giebelbalken mit Jungen
ULTEN	Kuppelwies	Schmiedhof	1155	BH	H	6	S	2004	N mit Jungen
ULTEN	Larchberg	Obermarson	1370	BH				2005	mindestens 2 FS im Fluge ums Haus
ULTEN	St.Gertraud		1500					1989	Nestbau an einem Holzhaus
ULTEN	St.Gertraud	Grubern	1400	WH	H		S	1986	Brut bei neuem Holzblockhaus
ULTEN	St.Gertraud	Häuser bei Kirche	1500					2003	mehrere FS fliegen um die Häuser, auch 2004
ULTEN	St.Nikolaus	Dorf	1260					1977	2 Hausbruten
ULTEN	St.Nikolaus	Hauptstraße	1200	WH	H			2004	an mehreren Häusern BVD
ULTEN	St.Walburg	Dorf, Hauptstraße	1150	WH	H			2004	an mehreren Häusern fliegen FS NN an
ULTEN	St.Walburg	E-Werk-Gebäude	1150	WH	H	10	N	2004	N mit Jungen
ULTEN	St.Walburg	Wegleit	1150	WH	H	6	S	2004	N mit Jungen
VAHRN	Autobahn	Brücke	670	BR	B	11		2003	1 besetztes N, bisher 2 N, 2004 3-5 besetzte N
VAHRN	Kloster Neustift	Kreuzgang	600	an	V	4		1988	1 N mit 4 Jungen; 2004: 5 NN besetzt
VILLNÖSS	St.Peter	Pfarrkirche	1150					1988	BVD
VILLNÖSS	Teis	Dorf	940					1994	BVD
VINTL	Rieper-Mühle		750					1972	auch in den folgenden Jahren
WAIDBRUCK	Autobahn		520	BR	B			1996	2 Altvögel am N
WENGEN	Dorf		1400					1998	N an einem Neubau
WENGEN	Piccolein		1200					1998	N unter Dachvorsprung
WENGEN	überm Dorf		1400					1998	N am Schulgebäude
WIESEN-PFITSCH	Kematen	Dorf	1400					2003	N nicht gefunden
WIESEN-PFITSCH	Kematen	Haus bei Kirche	1400	WH				2003	seit 2 Jahren Brutvogel
WIESEN-PFITSCH	St.Jakob	Rainhof	1450	BH	H	10		2003	N am Giebelbalken